

ZIEL 1 = KUNST = ZIEL 1

Zeitgenössische Kunst im Spannungsfeld zwischen Dorf und Cyberspace

Contemporary Art between Village and Cyberspace

Workshop mit KünstlerInnen aus Ziel 1-Gebieten Europas sowie den Nachbarstaaten
Ungarn und der Slowakei
30. September – 7. Oktober 2001
Cselley Mühle – Oslip – Burgenland/Österreich

*Workshop with artists from Europe's Objective 1 regions and the neighbour states
Hungary and Slovakia
Sept. 30th – Oct. 7th 2001
Cselley Mühle Oslip – Burgenland/Austria*





Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Bezugsadresse:

Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abt. 7 – Kultur, Wissenschaft und Archiv, Europaplatz 1,
A – 7000 Eisenstadt, Tel: +43 (0)2682/600-2089, Fax: +43(0)2682/600-2258, Email: post.kultur@bgld.gv.at

Erscheinungstermin: Dezember 2001

Redaktionsteam: Verena Abu-Dayeh, Horst Horvath, Andreas Lang, Herbert Mihalits, Dr. Jakob Perschy,
MEP Christa Prets, Hofrat Dr. Josef Tiefenbach

Fotos: Hans Wetzelsdorfer

Zeichnungen: Chechu Alava (Teil des Kunstwerkes)

Layout: Gerhard Krammer

Druck: Kulturreferat Land Burgenland

Ziel 1 = Kunst = Ziel 1

Auf meine Initiative hat in der Zeit vom 30. September bis 7. Oktober 2001 im Burgenland ein Treffen mit KünstlerInnen aus den Ziel-1-Regionen der EU und den Nachbarstaaten Ungarn und Slowakei stattgefunden.

Das Projekt ist in dieser Form bisher einzigartig in der EU. Die Idee war es, Kriterien eines Ziel-1-Gebietes auf eine künstlerische Ebene zu projizieren, mit der Absicht, den Stellenwert von zeitgenössischer Kunst gegenüber einem stark ökonomisch dominierten Bewusstsein zu verbessern.

Europa ist in einem noch nie da gewesenen Veränderungsprozess. Nicht geographische Grenzen werden verschoben, sondern Schranken im Kopf müssen abgebaut werden, um ein neues „Europäisches Bewusstsein“ entstehen zu lassen.

KünstlerInnen aus den Ziel 1 - Regionen Europas und unseren Nachbarländern Ungarn und Slowakei wurden zum Workshop eingeladen, um das Spannungsfeld zwischen regionaler Identität und globaler Bestimmtheit aufzuzeigen und die Notwendigkeit der Kunst als Kommunikations- und Reflexionsform einzufordern, was in eindrucksvoller Form auch gelungen ist. 22 Teilnehmer aus 13 verschiedenen europäischen Ländern haben eine Woche lang zusammen gearbeitet und ihre Erfahrungen ausgetauscht. Ein wichtiger Aspekt dabei war, die unterschiedlichen Kulturen kennen zu lernen, zu respektieren und sich trotz Sprachbarrieren zu verstehen, was für ein vereintes Europa äußerst wichtig ist. Die im Workshop entstandenen Werke der Künstler waren bereits im Rahmen von „Kunst in Bewegung“ im ORF-Eisenstadt, in Oberwart und Osliip zu sehen und zu hören. In weiterer Folge sollen sie in den Ländern der teilnehmenden KünstlerInnen präsentiert werden.

Vom 7. - 18. Oktober 2002 werden die Werke im Europäischen Parlament in Brüssel vorgestellt.

Dank aller Mitwirkenden und Mithelfern war der Workshop „Ziel 1 = Kunst = Ziel 1“ ein großer Erfolg und ich wünsche mir, dass dieses Projekt in vielen anderen europäischen Ländern fortgesetzt wird.

Christa Prets

Mitglied des Europäischen Parlaments

Objective 1=Art=Objective 1

I initiated this workshop with artists from Objective 1 regions of the European Union and the neighbour states Hungary and Slovakia, which took place from Sept. 30th until Oct. 7th, 2001.

This kind of project is unique within the European Union until now. The idea is to project the criteria of an Objective 1 region onto an artistic level. The aim is to improve the significance of contemporary art in opposite to a strong economical dominated consciousness.

Europe is changing at the moment as it never did before. Not the geographical borders are going to be moved, the borders in everybody's mind should be abolished to enable the development of a new European consciousness.

Artists from Europe's Objective 1 regions and the neighbour states Hungary and Slovakia were invited to the workshop to show the difference between regional identity and global determination and the necessity of art as a form of communication and reflection, which is shown very impressively. 22 participants from 13 different European countries could work together for a week to exchange their experiences. An important aspect was to get to know the various cultures, to respect them and to leave the language barriers behind. This is very important for a united Europe.

The works, which were created by the artists during this workshop-week could already be seen and heard in the course of "Art in Movement" in the ORF (Austrian broadcast station) in Eisenstadt, in Oberwart and in Osliip. Further they will be presented in the countries of the participating artists. The works will be introduced in the European Parliament in Brussels from October 7th until October 18th, 2002.

The workshop "Objective 1 = Art = Objective 1" was a great success due to the help of all co-organiser and I'd wish that this project will be continued in many other European countries.

Christa Prets

Member of the European Parliament
Eisenstadt - Brüssel - Strassburg, November 2001

Europa wächst zusammen und die Kunst übernimmt dabei – wiederum – eine zentrale Rolle als Vorbereiterin und Wegbegleiterin. Es sind gerade die künstlerischen und kulturellen Partnerschaften, die auf besondere Weise zur Verständigung zwischen Völkern, zwischen Kulturen und zwischen Menschen beitragen.

Das von der Europa-Abgeordneten Christa Prets initiierte Projekt „Ziel 1 = Kunst = Ziel 1“ ist dafür ein hervorragendes Beispiel. Es macht die Europäische Idee lebendig und fördert den Integrationsprozess.

Der interkulturelle, über die Grenzen des eigenen Landes hinausgehende Dialog ist aber auch für das Burgenland selbst wichtig. Er ermöglicht den Blick über den Tellerrand hinaus und bringt neue Ideen und Anregungen für die kreative Arbeit der heimischen Künstlerinnen und Künstler. Er erweitert insgesamt den kulturpolitischen Horizont. Dass dieses Projekt mit Künstlerinnen und Künstlern aus den Ziel 1-Gebieten und aus Ungarn und der Slowakei umgesetzt werden konnte, bedeutete mit einem Wort ein wirklich interessantes und bereicherndes Ereignis für die burgenländische Kunst- und Kulturszene.

Das Kulturreferat war deshalb auch gerne bereit, die Initiative bestmöglich zu unterstützen. Es stellte nicht nur finanzielle Mittel zur Verfügung, sondern war auch bei der Organisation des Workshops und der Einbindung in die gemeinsame Initiative von ORF-Landesstudio und Kulturreferat „Kultur in Bewegung“ aktiv.

Die nunmehr vorliegende Dokumentation der Veranstaltung und der Ergebnisse der Podiumsdiskussion „Spielregeln der Kunst“ ist ein weiteres Beispiel der gelungenen Kooperation. Ich danke allen, die zur Publikation beigetragen haben und hoffe, dass „Ziel 1 = Kunst = Ziel 1“ sich auch in anderen europäischen Ländern fortsetzt.

Helmut Bieler

Kulturlandesrat des Burgenlandes

Europe is growing together and again, art takes on a very important part as the preparer and companion. Especially artistic and cultural relationships contribute to the understanding of peoples, cultures and human beings.

The project Objective 1 = Art = Objective 1, initiated by the member of the European Parliament Christa Prets is an excellent example for that. It keeps the European idea alive and promotes the integration process.

The inter-cultural dialog, especially beyond the borders of one's home country is also very important for the Burgenland itself. It allows getting a different point of view, new ideas and motivation for the artists' creative work. It widens the cultural political horizon in general. The realization of the project with artists from Objective 1 Regions, Hungary and Slovakia is a very interesting and enriching event for Burgenland's art and culture scene.

The cultural department was happy to support this initiative as good as possible. Not only with financial means, they were also helping to organise the workshop and actively co-ordinated the initiative of the ORF (Austrian broadcast station) and the cultural department "Culture in Movement".

This documentation and the results of the example for the successful co-operation. Thank you to all who contributed to the publication and I hope that Objective 1 = Art = Objective 1 will continue in other European countries.

Helmut Bieler

Burgenland's Cultural Council

Vorwort

Das Prädikat "Ziel 1 – Gebiet" bezieht sich in erster Linie auf die wirtschaftliche Situation einer bestimmten Region. Kunst und Kultur dieser Regionen sind in gewisser Weise auch Reflexionen dieser ökonomisch-gesellschaftlichen Befindlichkeit.

Es ist daher eine spannende Idee, die Arbeiten von KünstlerInnen anderer europäischer Ziel 1 – Gebiete kennenzulernen und zu vergleichen. Durch die Beteiligung von Künstlern aus den Beitrittsländern Ungarn und Slowakei konnte der Workshop auch um die Dimension einer künftigen europäischen, pannonischen Region erweitert werden. Gerne sind wir daher der Einladung nachgekommen, den Workshop "Ziel 1 = Kunst = Ziel 1" mit der Veranstaltung "Kulturherbst Burgenland - Kunst in Bewegung" zu verknüpfen und ihn auch finanziell zu unterstützen.

Für unseren "Kulturherbst 2001" am 6. und 7. Oktober im ORF-Landesstudio Burgenland stellte die Ausstellung der Ziel 1 – Künstler eine wertvolle Bereicherung dar. Kunst genügt sich ja nicht selbst, sondern sucht die Auseinandersetzung, den Diskurs. Diesen auch auf internationaler Ebene führen zu können, verdanken wir der Beteiligung von Künstlern aus mehreren europäischen Ländern.

Es wäre wünschenswert, würde dieser Dialog fortgesetzt werden können.

Karlheinz Papst

Landesintendant ORF Burgenland

Preference

The predicate „Objective 1 Region“ refers primarily to the economical situation of a certain region. Art and culture within these regions are in a way reflections of this social – economical situation. Therefore it is an exciting idea to get to know the works of other European Objective 1 Regions and to be able to compare them. The participation of the accession countries Hungary and Slovakia could enlarge the workshop’s dimension by European, pannonian regions of the near future. We were delighted by the invitation to combine the workshop “Objective 1 = Art = Objective 1” with the event “Cultural Autumn Burgenland – Art in Movement” and to support it financially.

The exhibition of the Objective 1 artists was an important enrichment for our “Cultural Autumn 2001” on October 6th and 7th in the ORF (Austrian broadcast station). Art doesn’t suffice itself, it is looking for the dispute, the confrontation of conflicts. It was possible to lead it on an international basis due to the participation of artists from various European countries.

It would be appreciated if this dialog could be continued.

Karlheinz Papst

Intendant of the ORF Burgenland

Teilnehmer

Chechu ALAVA	Spanien/Spain, Malerin/Painter
Gemma BROWNE	Irland/Ireland, Malerin/Painter
Kerstin HEDSTRÖM	Schweden/Sweden, Bildhauerin/Sculptor
Wolfgang HORWATH	Österreich/Austria, Maler/Painter
Kaija KIURU	Finnland/Finland, Bildhauerin/Sculptor
Thomas KÖNIG	Deutschland/Germany, Komponist & Musiker/Composer & Musician
Gerhard KRAMMER	Österreich/Austria, Musiker & Komponist/Musician & Composer
Sepp LAUBNER	Österreich/Austria, Maler/Painter
Zoltán LÉVAI	Ungarn/Hungary, Maler/Painter
Raffaele LONGO	Italien/Italy, Komponist & Musiker/Composer & Musician
Milan LUKÁCS	Slowakei/Slovakia, Bildhauer/Sculptor
Ioannis METALLINOS	Griechenland/Greece, Komponist/Composer
Carlota MONJARDINO	Portugal/Portugal, Malerin/Painter
Claire RENARD	Frankreich/France, Komponistin/Composer
Andreas ROSENER	Österreich/Austria, Maler/Painter
Robert SCHNEIDER	Österreich/Austria, Keramiker/Ceramicist
Hans WETZELSDORFER	Österreich/Austria, Fotograf/Photographer
Johnny WHITE	UK/UK, Bildhauer/Sculptor
CHARMANT ROUGE*	Österreich/Austria, Video/Video *bestehend aus/consisting of: David Kleinl - Andreas Berger - Robert Pinzolit - Thomas Pronai

Participants

Organisation

EU – Büro Christa Prets

Sofie Hofer - Verena Abu-Dayeh - Horst Horvath
Marktstraße 3, Technologiezentrum, A - 7000 Eisenstadt
Tel.: +43 (0) 2682/704 450; Fax: +43(0) 2682/704 451
Email: eu-buero.prets@spoe.at; www.christaprets.at

Organisation

Kulturreferat des Landes Burgenland

Hofrat Dr. Josef Tiefenbach - Andreas Lang
Europaplatz, A - 7000 Eisenstadt
Tel: +43 (0)2682/600 - 2089; Fax: +42 (0)2682/600 - 2058
Email: post.kultur@bgld.gv.at; www.bgld.gv.at

Cselley Mühle Oslip

Hans Bögl
Sachsenweg 63, A - 7064 Oslip
Tel: +43 (0)2684/2209; Fax: +43 (0)2684/2209-14
Email: info@cselley-muehle.at; www.cselley-muehle.at

„Ziel 1 = Kunst = Ziel 1“ - Workshop - „Objective 1 = Art = Objective 1“

Sonntag 30. 9. – 18.00 Uhr : Eröffnung, Empfang durch die Tamburizza Oslip
Sunday Sept. 30th – 6 pm: Opening, Reception by the Tamburizza Oslip

Begrüßung MEP Christa Prets
Welcoming by MEP Christa Prets

Grußworte Intendant Karlheinz Papst, ORF-Burgenland
Welcoming by Karlheinz Papst, intendant of the ORF Burgenland (Austrian broadcast station)

Live-Performance der Gruppe Charmant Rouge - Ziel 1, Fingerprints
Live-performance by the group Charmant Rouge - Objective 1, Fingerprints

Eröffnung durch Landeshauptmann Hans Niessl
Opening by the governor Hans Niessl

Montag 1.10. Exkursion KünstlerInnenateliers um den Neusiedlersee

- Kulturhaus Infeld – Halbturn
- Freiluftmuseum „Die Brücke von Andau“ - Andau
- Empfang durch Bürgermeister Matthias Gelbmann - Andau
- Galerie KGB – Franz Gyolcs - Nickelsdorf
- “ART AND GOLD” (Andreas Roseneder) – Nickelsdorf
- Galerie – Prof. Wander Bertoni - Winden am See

Monday, Oct 1st: Excursion to studios of artists around the lake of Neusiedl

- Infeld house of art and culture – Halbturn
- Outdoor museum “The bridge of Andau” – Andau
- Reception by the mayor of Andau – Mr. Matthias Gelbmann - Andau
- Gallery KGB – Franz Gyolcs – Nickelsdorf
- “ART AND GOLD” (Andreas Roseneder) – Nickelsdorf
- Gallery Prof. Wander Bertoni – Winden am See

Dienstag 2.10. bis Freitag 5.10. : Workshop

Tuesday, Oct 2nd until Friday, Oct 5th: Workshop

Freitag 5.10. 19.00 Uhr: Podiumsdiskussion „Spielregeln der Kunst“

Friday, Oct 5th, 7 pm: Panel discussion „Rules of Art“

Samstag 6.10. ab 18.00h Präsentation der künstlerischen Projekte im ORF-Landesstudio Eisenstadt
Saturday, Oct 6th, start 6 pm: presentation of artistic projects at the ORF-Landesstudio Eisenstadt (Austrian broadcast station)

Sonntag 7.10. Abreise

Sunday, Oct 7th: Departure

Übersichtskarte BURGENLAND - Map of BURGENLAND



Kultureller Ausflug in die Region rund um den Neusiedler See

Kulturhaus Infeld in Halbtorn

Das Kultur- und Kunsthaus ist Peter Infelds Privatfirma. Peter Infeld ist nicht nur der Besitzer der international führenden Saitenfabrik Thomastik-Infeld, sondern auch einer der bedeutendsten Kunstsammler Österreichs, dessen Sammlung aus etwa 3000 Kunstwerken besteht. Das Kultur- und Kunsthaus Infeld wurde im Mai 2000 eröffnet. Bis heute fanden bereits sieben Ausstellungen statt, sowie Konzerte, Buchpräsentationen und Lesungen.

Die Brücke von Andau

Die Brücke von Andau ist ein Freiluftmuseum in dem kleinen Dorf Andau in der Nähe der ungarischen Grenze. Die Brücke erlangte 1956 historische Bedeutung, als tausende Ungarn über die Brücke nach Österreich flüchteten. Die dramatische Situation der Flüchtlinge ist in dem Roman „Die Brücke von Andau“ von James Michener beschrieben. 1992 gründeten einige Künstler das Unternehmen für Internationales Verständnis, die Brücke von Andau genannt. Die Künstler organisierten ein internationales Symposium für Skulpturen. Die Arbeiten des Symposiums werden nun im Freiluftmuseum, entlang des damaligen Fluchtweges gezeigt.

Galerie KGB von Franz Gyolcs in Nickelsdorf

Das Freiluftmuseum „Die Brücke von Andau“ wurde vom Künstler Franz Gyolcs gegründet. Sein Atelier befindet sich auf dem Kleylehof bei Nickelsdorf, hart an der ungarischen Grenze. Auf diesem ehemaligen Gutshof hat er eine Galerie und auch eine Bühne eingerichtet, wo nicht nur seine Werke, sondern auch andere Kunst-Events präsentiert werden können.

Franz Gyolcs ist Maler und Bildhauer, er arbeitet hauptsächlich mit Bronze und Holz. In seinen Werken tauchen immer wieder Könige und Engel als dominierende Motive auf.

Freiluftmuseum von Wander Bertoni in Winden am See

Der Bildhauer Prof. Wander Bertoni stellt im Garten seines Anwesens, einer ehemaligen Mühle moderne Skulpturen aus. Wander Bertoni ist in Italien geboren und wurde 1943 nach Wien abgeschoben, um hier zu arbeiten. Er studierte in Wien, gründete 1947 den Kunstverein. Seit 1965 unterrichtet er an der Akademie für Angewandte Kunst in Wien. Er entwickelte neben archaischen Figuren unter anderem abstrakte und später symbolistische Motive.

Cultural Tour to some important places around the area of the lake of Neusiedl

Infeld House of Culture in Halbtorn

This House of Art and Culture is Peter Infeld's, the owner of the string factory Thomastik-Infeld, private enterprise. He is one of the most important art collectors in Austria. His collection contains about 3000 works of art. The Infeld House of Culture and Art was opened in May 2000. Until today seven exhibitions took place, as well as concerts, book presentations and readings.

The Bridge of Andau

The Bridge of Andau is an outdoor museum in the small village called Andau, close to the Hungarian border. In 1956 it became well known while thousands of Hungarians fled across the bridge to Austria. The dramatic situation of the refugees is described in the novel "The Bridge of Andau" by James Michener.

In 1992, some artists founded a Company for International Understanding, called "The Bridge of Andau". They organised international symposiums for sculptures. The works of the symposiums are shown in this outdoor museum, the former way of escape.

Gallery KGB of Franz Gyolcs in Nickelsdorf

The outdoor museum „The Bridge of Andau“ was founded by the artist Franz Gyolcs. His atelier is located in Nickelsdorf, also close to the Hungarian border. He is working in a former estate, where he has built a gallery and a theatre to present his works.

Franz Gyolcs is a painter and sculptor and works mainly with bronze and wood. His dominating themes are kings and angels.

Outdoor museum of Wander Bertoni in Winden am See

The sculptor Prof. Wander Bertoni shows modern sculptures in his sculpture garden – a former mill. Wander Bertoni was born in Italy and was deported in 1943 to work in Vienna. He studied in Vienna and founded the Art Club in 1947. Since 1965 he is teaching at the University of Applied Art. Out of his archaic figures he developed abstract and later symbolic-figural works with organic forms.

Cechu Alava

Malerin - Spanien (Asturien)

Painter - Spain (Asturias)

Pintora - Asturias (España)



Geboren 1973 in Piedras Blancas/Asturia, lebt in Madrid. Studium der Bildenden Künste an der Universität von Salamanca, mehrere Kunstkurse in Spanien und Portugal. Erasmus-Förderung für Studium an der Gerrit Rievelde Akademie in Amsterdam. Ausstellungen in Madrid, Asturias, Salamanca, Portugal und New York. Erster Preis und Goldmedaille vom 25. Malerei-Wettbewerb in Luarca, Asturias.

Cechu Alavas Arbeit besteht aus Fotografien von Künstlern, die am Workshop teilnehmen, dem Ort (Cselley Mühle) und der burgenländischen Landschaft. Ihr Werk ist wie eine Art Dokumentation oder Tagebuch der Workshopwoche. Sie stellt ihre Arbeit in ihrem persönlichen und privaten Stil dar.

Born in Piedras Blancas/Asturias in 1973, lives in Madrid. Studied Fine Art at the University of Salamanca and took several art courses in Spain and Portugal. Erasmus fellowship to study at the Gerrit Rietveld Academy in Amsterdam. Exhibitions in Madrid, Asturias, Salamanca, Portugal, and New York. First prize and golden medal in the 25th Painting Contest of Luarca, Asturias.

Cechu Alava's work consists of photographs of the artists who participate in the workshop, the location (Cselley Mühle) and Burgenland's landscape. The artist makes small drawings of those pictures and puts all together on the wall in a very informal way like a documentation or diary of the workshop week. She is presenting her work in a personal and intimate style.

Nacida en Piedras Blancas (Asturias) en 1973, vive en Madrid/ Paris. Estudió Bellas Artes en la Universidad de Salamanca y participó en varios seminarios de arte en España y Portugal.

Beca Erasmus para realizar estudios en la Gerrit Rietveld Academie de Amsterdam. Ha expuesto en Madrid, Asturias, Salamanca, Portugal y Nueva York. Primer Premio y medalla de oro en el XXV Premio nacional de Pintura de Luarca, Asturias.

El trabajo de Cechu Alava consiste en fotografiar a los artistas que participan en el taller, así como el Cselley Mühle y el paisaje de Burgenland. La artista realiza pequeños dibujos de estas fotografías y los coloca todos juntos sobre la pared, de un modo informal, como documentación o diario de esa semana de trabajo. Presenta esta obra de manera personal e íntima.

Gemma Browne

Künstlerin - Irland (Kerry)
Artist - Ireland (Kerry)



1966 in London geboren, lebt in Dublin. Staatsdiploma der Malerei und der Druckherstellung am Crawford College of Art in Cork. „Master of Arts“ in den Bildenden Künsten am Institut der Künste und Design in Birmingham/UK. Four Art Flights Preis des irischen Kunstbeirats sowie Stipendium für Materialien und „Art in Prisons Scheme“. Ausstellungen in Irland, England und Belgien. Einzelausstellung im Februar 2002 in Dublin. Tutorin am Nationalen Kolleg für Kunst und Design in Dublin. Kunst-Workshop für das Hugh Lane Museum in Dublin.

Gemma Browne fertigt Installationen von Zeichnungen und kleinen Malereien. Ihr Thema ist die „feminine Welt“. Die Künstlerin zeichnet und malt Modells/weibliche Gesichter. Sie hat keine wirklichen Modells und arbeitet lieber von ‚second hand‘ Vorlagen wie Fotografien und Modezeitschriften.

Born in London in 1966, lives in Dublin. National Diploma in painting and print making at Crawford College of Art in Cork, MA in Fine Art from Birmingham/UK Institute of Art and Design. Awards Four Art Flights from the Arts Council of Ireland, materials grant and Art in Prisons Scheme from the Arts Council. Exhibitions in Ireland, England and Belgium. She is having a solo show in February 2002 in Dublin. Tutoring at the National College of Art and Design in Dublin. Art workshops for the Hugh Lane Museum in Dublin.

Gemma Browne makes installations of drawings and small paintings. Her subjects are very much of the „feminine world“. The artist draws and paints models/females faces. She does not work from original models but rather from second hand images such as photographs and fashion magazines. The subjects are on view but they also look very directly at the viewer.

Kerstin Hedström

Bildhauer und Installateur - Schweden
Sculptor and Installateur - Sweden
Skulptör och installatör - Sverige



In Norbotten, Nordschweden geboren, lebt in Luleå. Skulpturen für öffentlich zugängliche Plätze in Schweden. Ausstellungen in Finnland, Norwegen, der Tschechischen Republik, den Niederlanden, Island, Russland und Schweden. Symposium in Ungarn. Kerstin Hedström schreibt Artikel über Kunst und Kunstkritiken. Weiters ist sie auch als Lehrerin tätig und beschäftigt sich mit dem Material Beton. Kerstin Hedström sammelte auch Erfahrungen in der Kunst durch ihre Arbeit in einem Stahlwerk.

Kerstin Hedström fertigt zwei kleine Skulpturen aus Münzen, die sie auf ihren Reisen in verschiedene europäische Länder sammelte. Mit ihrer Idee will sie zeigen, dass wir – Europa – uns verändern. Die Künstlerin arbeitet sehr viel mit Spulen, die normalerweise größer sind als die Spulen, die sie jetzt verwendet. Die Münzen aus den verschiedensten Ländern, die in einiger Zeit keinen Wert mehr haben werden, dienen als Material für ihre Skulpturen.

Born in Norbotten in the north of Sweden, lives in Luleå. Making sculptures for public places in Sweden. Exhibitions in Finland, Norway, the Czech Republic, the Netherlands, Iceland, Russia and Sweden. Symposium in Hungary. Kerstin Hedström is writing art articles and critics; further she is an art teacher and is working with the material concrete. Kerstin Hedström could also gain experience in working in a steel plant as an artist.

Kerstin Hedström is making two small sculptures of coins she collected on her travels all over Europe. The idea is that the sculpture is showing that we – Europe – are changing. The artist is working a lot with spools, which are quite smaller for this artistic work than they are usually. The various coins of different currencies, which won't be worth anything soon, are used as the material for her sculptures.

Född i Norrbotten i norra Sverige. Bosatt i Luleå. Arbetar med skulpturer bland annat för offentlig miljö. Utställningar i Finland, Norge, Tjeckien, Holland, Island, Ryssland och Sverige. Har varit projektanställd som konstnär i stålverket i Luleå och även deltagit i ett bronssymposium i Ungern. Hon skriver också konstartiklar och recensioner och leder kurser i betong

Kerstin Hedström har gjort två små skulpturer av mynt som hon samlat vid sina resor i Europa. Skulpturerna kan ses som en protest mot likriktningen av EU-ländernas olika kulturer, och som en hyllning till det gamla, det som är, eller borde vara, värdefullt. Formen av en spole återkommer ofta i konstnärens, i vanliga fall, betydligt mer tidskrävande arbeten i större format.

Wolfgang Horwath

Bildender Künstler - Österreich (Burgenland)
Painter - Austria (Burgenland)



1952 in Eisenstadt geboren, lebt und arbeitet seit 1985 als freischaffender Künstler im südlichen Burgenland. Einzelausstellungen in Wien, Zagreb, Bratislava, München, etc. Ausstellungsbeteiligungen u. a. in Toronto (World Biennale of Croatian Art), Grafik-Biennale Alpen Adria in Udine, Burgenländische Künstler in Mechelen/Belgien, u.a. Bühnenbilder und Raumkonzeptionen.

In dem Werk „Borderless Border“ setzt sich Wolfgang Horwath mit der Thematik gemeinsame Währung, verschiedene Sprache auseinander. Hingewiesen darauf wird durch die im Bild erscheinenden Texte (same money - different languages). Es handelt sich um eine Auseinandersetzung mit dem Begriff „Offene Grenze“ als ein in sich widersprüchlicher Begriff, bedingt durch die einerseits notwendige Offenheit und andererseits erforderliche Abgrenzung.

Born 1952 in Eisenstadt, lives and works since 1985 as a freelance artist in Burgenland. Solo exhibitions in Vienna, Zagreb, Bratislava, Munich, etc. Participations in Toronto (World Biennale of Croatian Art), Graphic-Biennale Alp Adria in Udine, Artists from Burgenland in Mechelen/Belgium, and more. Screenplays and set installations.

In his work „Borderless Border“, Wolfgang is inspired by our common currency and the different languages. It is pointed out in the appearing text in his picture (same money-different languages). It's about the statement „Open Border“, which does not correlate with the necessary open mind and the setting of the necessary borders.

Kaija Kiuru

Visuelle Künstlerin - Finnland (Lapland)

Visual Artist - Finland (Lapland)

Kuvataiteilija - Suomi (Lappi)



1959 in Sodankylä geboren, lebt in Rovaniemi. Studium am Institut für Bildende Künste in Lahti. Ausstellungen in Finnland, der Tschechischen Republik, Schweiz, Spanien, Schweden, Schottland, Deutschland, Russland, Norwegen und Kanada. Kaija Kiuru arbeitet an Installationen und Kunst der Umwelt. Sie verwendet häufig Material, das die Natur bietet.

Kaija Kiurus Installation trägt den Namen "Inner space" (Innerer Raum). Ihr Gedanke ist, die Balance zwischen dem Wunsch, wohin zu gehören und sich niederzulassen und zur gleichen Zeit ungebunden und frei zu sein. Als visuelles Element verwendet sie Wurzeln. Diese sind einerseits sensibel und andererseits stark. Es ist ziemlich schwierig, die richtige Balance zu finden. Gerhard Krammer komponierte die Musik dazu.

Born in Sodankylä in 1959, lives in Rovaniemi. Studied at the Institute of Fine Art of Lahti. Exhibitions in Finland, the Czech Republic, Switzerland, Spain, Sweden, Scotland, Germany, Russia, Norway and Canada. Kaija Kiuru is working with installations and environmental art and quite often she is using natural materials.

The name of Kaija Kiuru's installation is "Inner Space". She was thinking about trying to find the balance between the need to belong somewhere and settle down, and to feel independent and free at the same time. She is using roots as a visual element in her installation. They are both sensitive and powerful. The balance is quite subtle. Gerhard Krammer composed the music to this work.

Syntynyt Sodankylässä 1959, asuu Rovaniemellä. Opiskellut Lahden taideinstituutissa. Osallistunut näyttelyihin Suomessa, Tsekin tasavallassa, Sveitsissä, Espanjassa, Skotlannissa, Saksassa, Venäjällä, Norjassa ja Kanadassa. Kaija Kiuru työskentelee tila- ja ympäristötaiteen parissa, ja käyttää töissään usein luonnonmateriaaleja.

Kaija Kiurun tilateoksen nimi on "Inner Space". Teoksessaan hän käsittelee tarvetta yrittää löytää tasapaino asettumisen ja johonkin kuulumisen, sekä toisaalta riippumattomuuden ja vapauden välillä. Tilateoksessaan hän käyttää juuria visuaalisena elementtinä. Ne ovat samaan aikaan sekä herkkiä että voimakkaita. Gerhard Krammer on säveltänyt musiikin hänen teokseensa.

Thomas König

Musiker und Komponist - Deutschland (Magdeburg)
Musician and Composer - Germany (Magdeburg)



1964 in Quedlinburg geboren, lebt in Magdeburg, studierte an der Leipziger Musikhochschule Violine und Komposition. War stellvertretender Konzertmeister am Theater Halberstadt und ist seit 1986 freischaffender Komponist und Musiker. Prägend sind seine vielfältigen Konzerttätigkeiten mit den verschiedenen Ensembles, Zusammenarbeit mit Künstlern unterschiedlichster Herkunft, Aufführung eigener Kompositionen und Performances. Er schrieb zahlreiche Kompositionen in den Bereichen neue Kammermusik, experimentelle Musik, Bühnenmusik, Chanson, u.a. Konzerte für Orgel, Orchester und Jazz-Solisten. 1996 Stipendium mit sechsmonatigem Arbeitsaufenthalt an der Cité International des Arts in Paris.

„Ruster Aufbruch“, eine live Performance für Violinensolo als Hommage an Agnes Báltigh. Thomas König improvisiert an der Violine komplexe Gebilde aus Klangflächen, Rhythmen, Geräuschen. „Ruster Aufbruch“ ist der programmatisch ambivalente Titel seiner in der Cselley Mühle begonnen größeren Komposition, die er im Oktober 2002 in Brüssel uraufführen wird. Er widmet diese Musik einer 75jährigen ungarischen Dame aus dem Grenzort Fertörákos, die im Sommer 1989 vielen Ostdeutschen über die grüne Grenze nach Österreich half und damit ein schönes Beispiel für Courage, Hilfsbereitschaft und Toleranz gab, das uns allen als Vorbild dienen kann.

Born in Quedlingburg in 1964, lives in Magdeburg. Studied violin and composition at the Leipzig College of Music. He was assistant principal violin for the Halberstadt Theatre. Since 1986 he has been active as a composer and freelance musician; numerous and diverse concert collaborations with various artists, styles and projects. His compositions range from experimental orchestral crossovers to new chamber music, stage music, chansons and solo jewels.

„Ruster Aufbruch“, a live performance for a violin solo as a homage to Agnes Báltigh. Thomas König improvised sounds, rhythms and noises on the violin. „Ruster Aufbruch“ is the ambivalent title of his bigger composition he started to compose in the Cselley Mühle. In October 2002 the premiere of his composition will be held in Brussels. He dedicates his music to a 75-year-old Hungarian woman from Fertörákos, a small town close to the border. In the summer of 1989, she helped a lot of people from the east of Germany to flee to Austria via the green border. This is a very nice example for courage, willingness to help and tolerance – everybody can and should look up to her.

Gerhard Krammer

Komponist und Musiker - Österreich (Burgenland)
Composer and musician - Austria (Burgenland)



1965 in Oberwart geboren, lebt im Burgenland, Musikstudium an der Kunstuniversität Graz, beschäftigt sich seit 20 Jahren mit cross-over Projekten, Kompositionen für akustische Instrumente, seit einigen Jahren vermehrt elektroakustische Installationen, Entwicklung von „soundframes“. Komponiert Musik in verschiedenen Sparten (Werbung, Pop, Film, Theatermusik). Arbeitet derzeit spartenübergreifend an mehreren Großprojekten (The KLONcre@tion, Minkovskis Welt).

sehnsucht nach me(e)hr...

alle länder der eu, in denen es ziel 1 gebiete gibt, sind meerumspühlt. alle – bis auf österreich. in vollmondnächten ist die sehnsucht besonders groß.

Born in Oberwart in 1965, lives in Burgenland, studied music at the University of Art in Graz, involved in cross-over projects for 20 years now, composing for acoustic instruments, introduction of sound-frames, composing music for different areas (commercials, pop, film, theatre). Working on various big projects at the moment (The KLONcre@tion, Minkovski's world)

Desire for mo(a)re...

All EU countries with objective 1 areas are surrounded by the sea – except Austria. Especially in nights, when the full moon is shining, the desire grows.

Sepp Laubner

Maler - Österreich (Burgenland)
Painter - Austria (Burgenland)



1949 in Eisenstadt geboren, lebt im Burgenland, Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Wien (Malerei, Bildnerische Erziehung und Werkerziehung). Fögerpreis der Akademie, Gründung des Aktionszentrums Cselley Mühle Oslip. Ausstellungen im Burgenland, Wien, Linz, Graz, Schwaz/Innsbruck, Hallstadt, Ungarn, Art Basel, Art-Expo in New York, Mechelen/Belgien, Bayreuth/Deutschland, Meran/Italien, Istanbul und Art Frankfurt.

Mischtechnik ohne Title I, II, III.

Born in 1949 in Eisenstadt, lives in Burgenland. Studied at the Academy of Fine Art in Vienna (Painting, Teaching). „Föger“ Award of the academy, founded the Cselley Mühle in Oslip. Exhibitions in Burgenland, Vienna, Linz, Graz, Schwaz/Innsbruck, Hallstadt, Hungary, Art Basel, Art-Expo New York, Mechelen/Belgium, Bayreuth/Germany, Meran/Italy, Istanbul and Art Frankfurt.

Mixing technics without title I, II, III.

Zoltán Lévai

Bildender Künstler - Ungarn
Artist - Hungary
Művész - Magyarország



1967 in Cegléd geboren. 1991-1996 Studium an der Akademie der Bildenden Künste in Budapest. Ungarische Kunstverein, Großstadt-Serie, Experimente in der Photographie.

Zoltán Lévai's Werk trägt den Namen "Eine Großstadt als Kunstwerk". Die Stadt besteht aus Dimensionen, Erfahrungen, Erinnerungen, Verdichtungen und Verdünnungen, Anhäufungen der Einheiten, die immer in Bewegung pulsieren. Zoltán Lévai entnimmt einige Bestandteile der Stadt heraus: Asphaltstücke, Geräusche und zufällige Momente. Statt Großstädte kann man aber auch an Orten wie Oslip eine andere Richtung der Kunst finden.

Born in Cegléd in 1967. Studied from 1991-1996 at the Academy of Fine Art in Budapest. Hungarian Art Club, series of big cities, experiments with photography.

Zoltán Lévai's work is called "A big city as an artistic piece". Dimensions, experience, memories, and more, which are always in movement, make a city. He picks some parts out of the city: asphalt, noises, moments. You can also find another kind of art at places like Oslip instead of in big cities.

1967-ben született Cegléden. 1991-1996 Magyar Képzőművészeti Egyetem Festő Tanszak. Magyar Képzőművészek Szövetsége. Nagyváros-sorozat. Fotográfiai kutatások.

Lévai Zoltán munkája „Egy nagyváros mint műalkotás” címet viseli. A város dimenziókból, tapasztalatokból, emlékezetekből, sűrűsödésekből és ritkulásokból, egységek felhalmozódásaiból áll, melyek mindig mozgásban lüktetnek. Lévai Zoltán a város néhány elemét ragadja ki: aszfaltdarabot, zajt, véletlen pillanatot. A nagyváros mellett a hely, mint Oslip, művészi lehetőségeit is keresi.

Raffaele Longo

Komponist, Dirigent, Pianist - Italien (Kalabrien)
Composer, Conductor, Pianist - Italy (Calabria)
Compositore, Direttore d'Orchestra, Pianista - Italia (Calabria)



1967 in Laino Borgo geboren, lebt in Kalabrien und Rom. Studierte Komposition in Rom und Neapel, Piano in Rom und Lausanne, Dirigent des Orchesters an der Cheka Schule von V. Talich. Preis für Kompositionen an einem internationalen Wettbewerb, seine Werke werden von Berby Edition, Italien veröffentlicht. Arbeitet für Fernsehen, Kino und Theater. Arbeit in Spanien, Belgien, der Schweiz, Mexiko und mit seinem Orchester "Ensemble Europeo Camerata Bruzia" in der USA, Australien, Europe and Singapur. Seine Dissertation "Musica e senso in Così fan tutte. Per una drammaturgia del fallimento" wird von der Universität von Salerno veröffentlicht. Werke sind im "Atti ufficiali" des Giubileo 2000 veröffentlicht. "Mediterraneo Book" ist eine Suite mit 5 Stücken. "Immagini", "Corpus domini", "Terre", "Navate", "Mediterranea". Er komponierte das Piano-Stück "Stanze" und das Stück "4 Johnny W" für einen Bildhauer der Workshop-Woche.

Born 1967 Laino Borgo, lives in Calabria and Rome. Studied composition in Rome and Naples, piano in Rom and Lausanne, conduction of orchestra at the cheka school of V. Talich. Award in International Competition of Composition, his works are published by Berben edition in Italy. Works for television, cinema and theatre. Recital in Spain, Belgium, Switzerland, Mexico and with his orchestra "Ensemble Europeo Camerata Bruzia" in the USA, Australia, Europe and Singapore. His dissertation "Musica e senso in Così fan tutte. Per una drammaturgia del fallimento" is going to be published by the University of Salerno. His scripts are published in the "Atti ufficiali" of the Giubileo 2000.

"Mediterraneo Book", it is a suite of world and ethnic music and includes 5 pieces. "Immagini", "Corpus domini", "Terre", "Navate", "Mediterranea". The piano song "Stanze" and composed a piece for a sculptor in the workshop "4 Johnny W".

È nato a Laino Borgo (Cs) nel 1967. Vive e lavora in Calabria. Ha compiuto gli studi musicali ed universitari a Roma e Salerno, perfezionandosi in Svizzera (Lausanne) e alla scuola ceka di V. Talich. Distintosi in concorsi internazionali di composizione, è autore di musica per televisione, cinema e teatro. Sue opere sono di prossima esecuzione al Teatro Rendano di Cosenza e all'Università di Salerno. Pubblica per le edizioni musicali Bèrben. Direttore stabile dell' "Ensemble Europeo - Camerata Bruzia", con il quale effettuerà prossimamente una serie di concerti in Italia, Europa, Messico e Stati Uniti, ha tenuto in qualità di solista recital in Italia, Spagna, Svizzera, Belgio, Francia. È Coordinatore unico del Festival Internazionale delle Orchestre di Fiati «Coppa d'argento del Presidente della Repubblica».

Laureato in Lettere con dignità di stampa, la sua dissertazione sulla drammaturgia mozartiana "Musica e senso in Così fan tutte. Per una drammaturgia del fallimento." è di imminente pubblicazione a cura dell'Ateneo salernitano. Cura presso lo stesso Ateneo seminari di teoria e tecnica della composizione musicale. Suoi scritti di critica e interpretazione musicale sono pubblicati tra gli Atti Ufficiali del Giubileo 2000.

Sue opere presentate al Workshop "Contemporary Art between Village and Cyberspace": "MEDITERRANEO BOOK", suite di world ed ethnic music comprendente cinque pezzi, 1. Immagini, 2. Corpus Domini, 3. Terre, 4. Navate, 5. Mediterranea; "STANZE" per piano solo e "4 JOHNNY WHITE" per sole percussioni.

Milan Lukáč

Bildhauer - Slowakei
Sculptor - Slovakia
Sochár - Slovensko



1962 in Bojnice geboren, lebt in Bratislava. Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Bratislava und E.N.S.B.A. Paris. Paul-Louis Weiller – Preis der Akademie des Beaux-Arts, Paris. Eurocreation laureate, Studium für junge Künstler in Niort, Frankreich; schuf das Holocaust Denkmal in Bratislava und das Denkmal für politische Häftlinge in Zilina. Dozent an der Fakultät für Architektur der Technischen Universität der Slowakei. Ausstellungen in Österreich, Belgien, China, Kroatien, der Tschechische Republik, Dubai, Frankreich, Deutschland, Großbritannien, Griechenland, Ungarn, der Slowakei, der Schweiz, Israel und der Türkei.

Milan Lukáčs Werk ist eine Fortsetzung des Zyklus „Der Botanische Traum“, in dem er seine Inspirationen in der Natur findet.

Born in 1962 in Bojnice, lives in Bratislava. Studied at the University of Fine Art in Bratislava and E.N.S.B.A. Paris. Paul-Louis Weiller Award of the academy of Beaux-Arts, Paris. Eurocreation laureate, study for young artists in Niort, France; built the Holocaust memorial in Bratislava and the memorial for political prisoners in Zilina. Associated professor at the faculty of architecture at the University for technician in Slovakia. Exhibitions in Austria, Belgium, China, Croatia, the Czech Republic, Dubai, France, Germany, Great Britain, Greece, Hungary, Slovakia, Switzerland, Israel and Turkey.

Milan Lukáč is inspired by the nature. His work is kind of a continuation of „The botanic dream“.

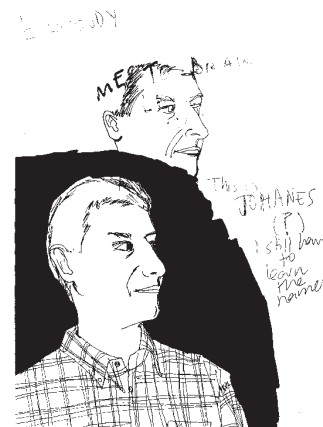
Narodil sa 1962 v Bojniciach, žije v Bratislave. Studovai na Vysokej škole výtvarných umení v Bratislave a na E.N.S.B.A. v Paríži. Academie des Beaux-Arts v Paríži mu udelila Cenu Paul-Louis Weillera, je laureátom Eurocreation – štúdijný pobyt mladých výtvarníkov v Niorte, Francúzsko. Je autorom pamätníka obetiam holokaustu v Bratislave a pamätníka politickým väznom v Ziline. Pedagogicky pôsobí ako docent na Fakulte architektúry STU v Bratislave. Vystavoval v Rakúsku, Belgicku, Čine, Chorvátsku, Českej Republike, Dubai, Francúzsku, Nemecku, Veľkej Británii, Grécku, Maďarsku, Slovensku, Svajciarsku, Izraeli, Mexiku a Turecku.

Diea Milana Lukáča navádzujú na cyklus „Botanický sen“ ktorý vychádza z inšpirácií prírodou.

Ioannis Metallinos

Ἰῶάννης Μάλλινοῦ

Komponist und Musiklehrer - Griechenland
Composer and Music teacher - Greece



1959 in München geboren, lebt in Athen. Musikstudium in Athen und Köln. Beschäftigt sich mit Theater- und Bühnenmusik. Konzert im Megaron (größte Konzerthalle Griechenlands), Opernhaus Athen, bei den Festivals von Delphi, Patras und Samos. Ioannis Metallinos CD „Spiegel der Erde“ beinhaltet Theatermusik. Der Künstler ist auch für das griechische Fernsehen und das Herodium tätig.

Ioannis Metallinos Werk ist eine Zusammensetzung verschiedener Klänge und Instrumente. Es ist eine Art Gebet, die erste Version handelt von einem größeren Werk, es enthält orphische Hymnen, Erotas, Ypnos, Oneiros, Thanatos und wird von einer Sprecherin vorgetragen. Ein Dankeschön an Thomas Pronai und Minos Mamagakis.

Born in 1959 in Munich, lives in Athens. Studied Music in Athens and Cologne. Theatre music and music for screenplays. Concerts in Megaron (biggest concert hall in Greece), Opera house in Athens, Festival of Delphi, Patras, Samos. Ioannis Metallinos' CD „Mirror of the earth“ includes theatre music. The artist also works for the Greek television and the Herodium.

Ioannis Metallinos' piece is put together by various sounds and instruments. It's like a prayer, the first version is about a bigger piece, it includes orphic Hymne, Erotas, Ypnos, Oneiros, Thanatos and is presented by a female speaker. A thank you to Thomas Pronai and Minos Mamgakis.

Carlota Monjardino

Malerin - Portugal (Azoren)
Painter - Portugal (Azores)
Pintora - Portugal (Açores)



1970 in Angra do Heroísmo geboren. Studium der Bildenden Künste in Lissabon. Erasmus-Förderung für die "Universidad Politencia" in Valencia, 3 Jahre Lehrerin an der Oberstufe des Gymnasiums in Angra do Heroísmo. Ausstellungen auf den Azoren, in Lissabon, Kalifornien, Spanien, New Bedford und auf den Bermudas.

Carlota Monjardino ist von der burgenländischen Landschaft wie den Reflexionen, Bewegungen, Licht, Atmosphäre rund um den Neusiedler See und den Eindrücken der Natur im allgemeinen inspiriert.

Born in Angra do Heroísmo in 1970, studied at the University of Fine Art in Lisbon, Erasmus scholarship for the Universidad Politencia de Valencia, 3 years teaching at Highschool in Angra do Heroísmo. Exhibitions on Azores Islands, Lisbon, California, Spain, New Bedford and Bermudas.

Carlota Monjardino's topics are the inspirations of Burgenland's landscapes such as reflections, movements, light, atmosphere at the lake of Neusiedl, impressions of the nature in general.

Nasceu em Angra do Heroísmo em 1970 e estudou na Universidade de Belas Artes em Lisboa. Frequentou a Universidad Politecnica de Valencia com uma bolsa Erasmus e leccionou 3 anos na Escola Secundária de Angra do Heroísmo. Fez exposições em várias ilhas dos Açores, em Lisboa, Califórnia, New Bedford, Bermudas e Espanha. Presentemente está a fazer o doutoramento em pintura na Universidad Politecnica de Valencia.

Os temas da Carlota Monjardino foram inspirados nas paisagens de Burgenland, nomeadamente reflexos, movimentos, luz, atmosfera do lago Neusiedler, impressões da natureza em geral.

Claire Renard

Komponistin - Frankreich
Composer - France
Compositrice - France



Geboren und lebt in Paris. Studien: Piano, Elektroakustik mit Pierre Schaeffer (CNSM/Paris/1973), GRM and Ircam. Claire Renard ist die Komponistin diverser Stücke für Chor, Lyrische Dramen, Instrumente und Aufnahmen, musikalische Vorstellungen und Ausstellungen bei Festivals und in Museen in Frankreich, Belgien, Italien, Finnland, Portugal, Griechenland, der Schweiz, Niederlande, Slowenien, Bulgarien, Serbien und Deutschland. Die Stimme steht im Mittelpunkt ihrer Werke, gesprochen oder gesungen. Die Künstlerin komponiert ungewöhnliche und innovative Stücke in Zusammenarbeit mit visueller Kunst und Theater. Weiters experimentiert und veröffentlicht sie auch die Rolle der Kreationen für musikalische Erziehung.

"I Need" mit Stimmen unterschiedlicher Sprachen und Geräuschen von verschiedenen europäischen Städten wurde von Claire Renard für den Workshop Ziel 1 = Kunst = Ziel 1 komponiert. Das Werk handelt von Ruhe, Zeit und Menschlichkeit. Mag. Sonja Elisabeth Treuer singt.

Born and living in Paris. Studies: piano, electro-acoustic with Pierre Schaeffer (CNSM/Paris/1973), GRM and Ircam. Claire Renard is the author of pieces for chorus', lyric dramas and pieces for instruments and tapes, musical performances and sound exhibitions played at festivals and in museums in France, Belgium, Italy, Finland, Portugal, Greece, Switzerland, the Netherlands, Slovenia, Bulgaria, Serbia and Germany. The voice is the focus of her work, whether spoken or sung. She seeks the renewal of listening modes by proposing unusual and innovative approaches in co-operation with visual art and theatre. In parallel, she was experimenting and published her reflection on the role of creation in musical education.

„I Need“ is a piece composed for Objective 1=Art=Objective 1 with voices of different languages and soundscapes of different European cities. This piece is a proposition about silence, time and humanity. The voice is performed by Mag. Sonja Elisabeth Treuer.

Née et vit à Paris. Etudes : piano, électroacoustique avec Pierre Schaeffer (CNSM/ Paris/ 1973) , GRM et IRCAM. Claire Renard est l'auteur de pièces pour chœurs, pour instruments et bande, d'opéra de chambre, spectacles musicaux et compositions/expositions joués dans les Festivals et Musées en France, Belgique, Bulgarie, Finlande, Grèce, Italie, Pays-Bas , Portugal, Suisse,Serbie, Slovénie . La voix est au centre de son travail qu'elle soit parlée ou chantée. Elle cherche à renouveler les modes d'écoute en proposant des approches et des formes innovantes en collaboration avec les arts visuels et le théâtre. Parallèlement, elle publie ses réflexions sur ses expériences à propos du rôle de la création dans l'éducation musicale.

"I Need" est une pièce composée pour Objective1= Art = Objective 1 avec des voix en différentes langues. Cette pièce est une proposition sur le silence, le temps et l'humanité. Voix : Mag.Sonja Elisabeth Treuer.

Andreas Roseneder

Bildender Künstler - Österreich (Burgenland)
Painter - Austria (Burgenland)



1960 in Hainburg an der Donau geboren, lebt im Burgenland. Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, Ateliers in der chronologischen Folge des Lebensweges: Wien, Augsburg, Berlin, München, Wulkaprodersdorf, Prag, Wien, Trausdorf.

Ziel 1 – Ein gerütteltes Maß an Asphalt

Installation aus Recyclingasphalt & grünen Äpfeln

Ziel 2 – Der Wunsch bleibt

Die sogenannten „Rosenhäferl“ kommen aus Ungarn und wurden während der Monarchie zu Anlässen wie Namenstag, Hochzeit, etc. „zur Erinnerung“ geschenkt.

Es stellt sich die Frage, warum die Zertrümmerung der Monarchie ob gleicher Zielsetzung wie die der Europäischen Union am Versuch der Kreation eines gemeinsamen Staatenbundes gescheitert ist - die Wünsche des Individuums, die durch diese Häferl ausgedrückt wurden, sind dennoch die gleichen geblieben.

Ziel 3 - „Belle de jour“

Schwarz auf weiß : der Akt, die bildnerische Darstellung des menschlichen Körpers als Studie seiner selbst, der Akt des Grundierens als grundlegende Geste für das Medium Video. Die Farbe: weiß: als fundamentale malerische Geste der Grund für die Projekte von Bewegungsstudien. Die Farbe: schwarz: als statischer Gegenpol sowohl Boden wie auch Schatten der Körper. (Video: Daniel Eselböck)

Born in Hainburg/Donau in 1960, lives in Burgenland. Studied Paintings at the Academy of Fine Art in Vienna; Studios in chronological order of Andreas Roseneder's curriculum vitae: Vienna, Augsburg, Berlin, Munich, Wulkaprodersdorf, Prague, Vienna, Trausdorf.

Subjective 1 – A full measure of asphalt An installation made of recycled asphalt and green apples.

Subjective 2 – Desire remains

The so called „Rosenhäferl“ (cups, decorated with roses) originate in Hungary. During the monarchy they were given as a gift at weddings, as a memory, etc. The question arises, why the monarchy – which has the same objective and target as the European Union – failed by creating a united states - the individual wishes, which were expressed through this „Rosenhäferl“ remained the same.

Subjective 3 – „Belle de jour“

Black on white: painted human body as a study of itself. The painting for the medium video. The colour: white: the reason for the studies of movement. The colour: black: the difference: the ground and the shadows of the bodies. (Video: Daniel Eselböck).

Robert Schneider



Keramiker - Österreich (Burgenland)
Ceramicist - Austria (Burgenland)



1950 in Schützen am Gebirge geboren, lebt in Schützen am Gebirge. Keramikfachschule in Stoob. Freischaffender Künstler seit 1971. Im Alter von nur 16 Jahre gab Robert Schneider bereits Konzerte. Er spielt Trompete, Gitarre und Bass. Keramikarbeiten in Chicago/Riverside, erstes Straßentheater in Eisenstadt. In Kooperation mit Sepp Laubner Eröffnung vom Köllerhaus in Großhöflein, Aufbau und Beginn der Cselley Mühle in Oslip. Ausstellungen in der Cselley Mühle, OHO (Oberwart), Braunau, Linz, Innsbruck, Eisenstadt u.a. Experimentelle Konzerte im Kellertheater der Cselley Mühle mit Bernd Gradwohl, Hannes Gradwohl; verschiedene instrumentale und vokale Experimente wie "Laute statt Worte" oder "22 Uhr". Derzeit arbeitet Robert Schneider an seinem Projekt mit keramischen Klangkörper im ORF Eisenstadt.

Robert Schneiders Werk besteht aus Kisten und rissigen Kugeln und baut sich zu einem Turm auf. Der Künstler wurde von den letzten Ereignissen in New York und der Erweiterung und Vereinigung der Europäischen Union inspiriert.

Born in 1950 in Schützen/Gebirge, lives in Schützen/Gebirge. School for ceramics in Stoob. Since 1971 freelance artist. Robert Schneider already gave concerts at the age of 16. He plays the trumpet, guitar, and bass. Ceramic works in Chicago/Riverside, first street theatre in Eisenstadt. Opening of "Köllerhaus" in Großhöflein and start of Cselley Mühle Oslip in co-operation with Sepp Laubner. Exhibitions in the Cselley Mühle Oslip, OHO (Oberwart), Braunau, Linz, Innsbruck, Eisenstadt and more. Experimental concerts in the basement theatre of the Cselley Mühle with Bernd Gradwohl, Hannes Gradwohl; various instrumental and vocal experiments such as "Laute statt Worte" ("Noise instead of words") or "22 Uhr" (11 pm). At the moment Robert Schneider is working on a project in the ORF Eisenstadt (Austrian broadcast station). He makes sounds with his ceramic works.

Robert Schneider's work is made of boxes and balls with little splits, it forms a tower. The artist was inspired by the current situation in New York and the EU enlargement - the united Europe.

Hans Wetzelsdorfer

Bildender Künstler - Österreich (Burgenland)
Photographer - Austria (Burgenland)



1952 in Wiener Neustadt geboren, lebt im Burgenland. Fotografie, Fotoinstallationen. Arbeiten auf Barypapier, Malereien, Glas, Alu. Immer wieder Zusammenarbeit mit anderen Künstlern und Mitarbeit bei verschiedenen Projekten. Themen, die ihn interessieren sind höchst unterschiedlich und kommen aus einem Wechselspiel von spontanem Einfall oder aus konzeptionellen Überlegungen.

Hans Wetzelsdorfer begleitet dieses Symposium und hält die Geschehnisse in einer Tagebuchform fest. Durch den Gebrauch digitaler Techniken wie Computer und Digitalkamera entspricht diese Arbeit der Führung eines Tagebuches. Die Beobachtungsweise Hans Wetzelsdorfers und die Verwendung der zeitgemäßen technischen Mittel ergibt eine Art der Dokumentation mit einer spezifischen ästhetischen Ausformung in Form des „digitalen Kontaktprints“.

Born in 1952 in Wiener Neustadt, lives in Burgenland. Photography, photo installations, work on bary paper, paintings, glass, aluminium. Occasionally work with other artists and participation in various projects. He is interested in different kind of projects. His ideas are either spontaneous or exactly thought through.

Hans Wetzelsdorfer observes the symposium and takes photos. He uses digital technics such as a computer and a digital camera, therefore his work has the form of a diary. Hans Wetzelsdorfer's observations and usage of high technology forms a specific aesthetic documentation like a „digital contact print“.

Johnny White

Bildhauer - England

Sculptor - England



Geboren 1953 in London, lebt in Sheffield. Gelernter Ingenieur, danach Studium für Keramik am Cardiff College für Kunst. Kunstwerke im Irischen Museum Moderner Kunst in Dublin, Sheffield Galerien und verschiedenen Städten innerhalb des Vereinten Königreiches; Ausstellungen innerhalb des Vereinten Königreiches; arbeitete an Theaterprojekten in Luxemburg und Brüssel. Von November 2001 bis Jänner 2002 Ausstellung am KunstCentret Silkeborg Bad in Dänemark.

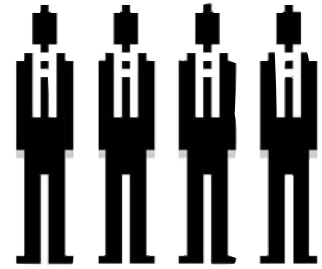
Johnny Whites Werk: "Berde Big Beer Belly Bubble Bass". Das Material für das Kunstwerk wurde in der Umgebung gefunden. Der große Bierbauch steht für alle Bier-orientierten Kulturen. Zuerst wollte der Künstler einen Mann darstellen, doch als er sah wie lang die Saiten waren, musste er sein Werk in einen „Vogelstrauss“ umwandeln.

Born in London in 1953, lives in Sheffield. When the artist first left school, he was trained as an engineer at a frozen food factory. Then he studied Ceramics at Cardiff College of Art. Collections include Irish Museum of Modern Art in Dublin, Sheffield Galleries and various town councils in the UK. Exhibited widely within the United Kingdom and has worked on theatre projects in Luxembourg and Brussels. From November 2001 to January 2002 the artist is going to exhibit at the KunstCentret Silkeborg Bad in Denmark as a part of the Festival of Wonder.

Johnny White's piece is called "Berde Big Beer Belly Bubble Bass". ("Berde" is a Croatian instrument for Tamburica music). It seemed to be a good idea given the multi-disciplinary nature of the workshop to make a musical instrument with materials, which could be found locally. The big beer belly is a standard feature for all the beer focused cultures. The cooking pot was so much like a beer belly and was obviously perfect to make a sound box to acoustically amplify the vibrations of the strings. The initial concept was to create the figure of a man but when the artist discovered how long the strings were, he had to turn it into a "Vogelstrauss".

Charmant Rouge

Musikvideopatterncutupband - Österreich (Burgenland)
music-video-pattern-cut-up-band - Austria (Burgenland)



Charmant Rouge gegründet 1996 in Eisenstadt als eine konstruierte Musikvideopatterncutupband von 4 male genders war zunächst 3 Jahre konzentriert auf Musik und Video und herzustellender Relationen inzwischen, pausierend zwischendurch bis heute mal hier mal da legen sie wert auf ihr konstantes bestehen, wobei sie die Anwendungsbereiche stets verändern. Die Anonymität haben sie inzwischen aufgegeben, um im regen Treiben des gut gemanagten AUS ordentlich mitzumischen. Die Gruppe besteht aus A. Berger, D. Kleinl, R. Pinzolits, T. Pronai (Alphabet). Ihr polytechnisches Handwerk haben sie inzwischen gelernt, die vier im cheap-commerce der bürgerlichen Rohkost zuhause. Auch heute noch sind Charmant Rouge interessiert an Funk und Fernsehen. Gute Nacht, Sendepause.

Charmant Rouge was founded in 1996 in Eisenstadt as a constructed music-video-pattern-cut-up-band of 4 male-genders, first they had been concentrated on music and video and for fashion-enabled relations between. Meanwhile paused until today – once here – once there, do they share values with their constant continuance, whereby the range of application is permanently the shift. In the meantime their namelessness was given up to be interventionists in the brisk business of the well managed OFF. The group is formed by a-berger, d-kleinl, r-pinzolits, t-pronai, in alphabetical order. Meanwhile they learned their poly-technical handcraft well, these four in the cheap – commerce of civil rohkost at home. Good night, commercial break. Cheers.

ZIEL 1 = KUNST = ZIEL 1

Zeitgenössische Kunst im Spannungsfeld zwischen Dorf und Cyberspace

Spielregeln der Kunst

Diskussion im Rahmen des Workshops „Ziel 1 = Kunst = Ziel 1“

Freitag, 5. Oktober 2001, 19:30 Uhr

Cselley Mühle Oslip

Einführung:

MEP Christa Prets

Moderation:

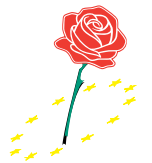
Peter Huemer

Teilnehmer:

Gerald Raunig

Günter Unger

Wolfgang Zinggl



Fraktion der Sozialdemokratischen
Partei Europas

ZIEL 1 = KUNST = ZIEL 1

Contemporary Art between Village and Cyberspace

Rules of Art

Discussion in the course of the workshop „Objective 1=Art=Objective 1

Friday, October 5th, 2001, 7:30 pm

Cselley Mühle Oslip

Introduction:

MEP Christa Prets

Moderation:

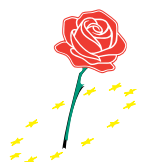
Peter Huemer

Participants:

Gerald Raunig

Günter Unger

Wolfgang Zinggl



Fraktion der Sozialdemokratischen
Partei Europas

Podiumsdiskussion „Spielregeln der Kunst“

Freitag, 5. Oktober 2001, 19:30 Uhr – Cselley Mühle Oslip

Panel discussion „Rules of Art“

Friday, October 5th, 2001, 7:30pm – Cselley Mühle Oslip

Moderation:

Dr. Peter Huemer

Leitender Redakteur im ORF, österreichweit sehr bekannt; im Bereich Kultur sehr engagiert; Österreich 1

Editor at the ORF (Austrian broadcast station), well-known within Austria, engaged in the domain of culture, Austria 1 (Austrian radio station)

Teilnehmer / Participants:

Dr. Mag. Gerald Raunig

Philosoph und Kulturtheoretiker, Lehrbeauftragter UNI Klagenfurt und UNI Lüneburg

Philosophist and culture theorist, Lecturer at the University of Klagenfurt and Lüneburg

Dr. Mag. Wolfgang Zingg

Museumsquartier, Leiter des Depot, Kunsttheoretiker, Kunstprojekte

Museumsquartier, in charge of the depot, art theorist, art projects

Dr. Günter Unger

Kunstexperte, Redakteur im ORF Landesstudio Burgenland

Art expert, editor at the ORF (Austrian broadcast station)

Christa Prets

Mitglied des Europäischen Parlaments

Member of the European Parliament

PODIUMSDISKUSSION, Freitag, 5. Oktober 2001

Radio Pannonien vom 11. Oktober 2001
„Spielregeln der Kunst“

Peter Huemer:

Schönen guten Abend, meine Damen und Herren!
Spielregeln der Kunst ist das Thema dieses Podiumsgesprächs.

Und ein Mitschnitt dieser von Peter Huemer geleiteten Diskussion ist Inhalt unserer heutigen Sendung, zu der Sie Sabine Schmall und Tonmeister Ernst Wagentrift herzlich willkommen heißen.

Peter Huemer Vorstellung:

Ich stelle Ihnen zunächst einmal die Teilnehmer hier am Podium vor, beginnend mit Wolfgang Zingg, Kunsttheoretiker, ehemaliger Bundeskurator für Kunst, der in Wien im Museumsquartier das Depot initiiert hat.

Neben ihm Christa Prets, Abgeordnete zum Europäischen Parlament.

Gerald Raunig, da habe ich stehen: Philosoph und Kunsttheoretiker, jedenfalls Lehrbeauftragter für Politische Ästhetik am Institut für Philosophie, Universität Klagenfurt.

Schließlich noch Günter Unger, Redakteur im ORF Landesstudio Burgenland.

Auch Diskussionsleiter Peter Huemer ist Leitender Redakteur im ORF, Sie kennen ihn vielleicht noch als Miterfinder des legendären Club 2, jetzt ist Huemer Mitarbeiter in der Kulturredaktion von Ö1 und dort Leiter der Abteilung Gespräche und Diskussionen.

Die von Peter Huemer moderierte Diskussion über Spielregeln der Kunst hat vergangenes Wochenende in der Cselley-Mühle in Oslip stattgefunden, und zwar im Rahmen eines Workshops von Künstlern aus Ziel-1-Gebieten der Europäischen Union. Dieses von Christa Prets initiierte Projekt und die daran beteiligten Künstler und Künstlerinnen haben wir Ihnen ja in unserer Sendung am vergangenen Donnerstag Abend vorgestellt. Die Diskussion über Spielregeln der Kunst war sozusagen als kunsttheoretischer Überbau zur künstlerischen Praxis gedacht, oder wie es Christa Prets in ihrer ersten Wortmeldung formuliert hat:

Christa Prets:

Ich habe mir die Frage gestellt: Was ist Kunst im 3. Jahrtausend, in welche Richtung bewegt sie sich, kann man sagen, welche Spielregeln es gibt, gibt es Spielregeln der Kunst überhaupt?

Ich meine, egal in welche Richtung man sich bewegt, hat man Regeln zu erfüllen, Spielregeln bei jedem Spiel. Kunst hat, wenn man das vielleicht aufteilen will, viele Spiele, wie ich meine Fähigkeiten einsetze, ein Spiel zu beherrschen, zu gewinnen oder es überhaupt spielen zu können, das liegt, glaube ich, viel an mir selbst, an meiner eigenen Initiative, an meiner eigenen Geschicklichkeit. Das heißt, dieses Reglement, da eingreifen kann ich selbst.

Aber wer stellt jetzt Regeln auf, wer sagt, wie ein Spiel gespielt werden muss? Gibt es eine Gesellschaft, die vorgibt, was Kunst sein muss oder wie Kunst sein darf, oder sind

ihr wirklich keine Grenzen gesetzt, was wir glauben, hier bei uns zumindest. Und wie sieht es aus in Europa, wie sieht es im Ländervergleich aus, ich denke, auch das ist eine Frage, die wir vielleicht mit solchen Arbeitsgruppen oder solchen Workshops, wie er diese Woche stattgefunden hat, beantworten können. Vergleiche nämlich innerhalb Europas, um auch zu verstehen, dass Probleme und Ansichten der Künstler gar nicht so weit auseinanderliegen, man muss sie eben auch bekannt und vertraut machen und sich einen Zugang verschaffen. Daher denke ich: Soviel internationalen Austausch, so viele internationale Erfahrungen wie möglich, um es hier in unserer Region, und jetzt möchte ich als Burgenländerin hier sprechen, auch zu verstehen, wie anders oder wie wenig anders die Künstler in den verschiedensten Ländern arbeiten und leben.

Nach Christa Prets am Wort war Wolfgang Zinggl, Künstler und Kunsttheoretiker.

Zinggl hat sich in der Diskussion über die Spielregeln der Kunst als Provocateur oder als Widerspruchsgeist betätigt, wie gleich zu hören:

Wolfgang Zinggl:

Ich möchte mich da jetzt meinerseits outen und davon ausgehen, dass es so etwas wie Kunst meiner Meinung nach eigentlich gar nicht wirklich gibt. Es ist eigentlich lediglich ein soziales Konstrukt, ein Wort, das von Gemeinschaften verwendet wird für bestimmte Dinge, und je nach Gemeinschaft verändert sich dann auch diese Vorstellung von Kunst, das heißt, sowohl historisch als auch in der Gegenwart zwischen den verschiedenen Kulturen, könnte man sagen, aber auch innerhalb von Kulturen unterteilen sich die Vorstellungen, und verschiedene Menschen haben also dann zur Kunst verschiedene Ansichten, die sie gemeinsam sozusagen in kleinen Gruppen auch vertreten, wie etwa auch zur Religion oder zum Schachspielen, zur Karottenzucht oder was auch immer.

Das heißt also, dieser Dialog, diese Diskussion ist ein ganz normaler durchschnittlicher gesellschaftlicher Prozess, und das Wort Kunst ist lediglich ein Prädikat, sozusagen eine Art Auszeichnung, die von so einer Gemeinschaft dann verliehen wird. Und wenn man bedenkt, dass sich diese Auszeichnung, dieses Prädikat, im Laufe der Jahrzehnte und der Jahrhunderte radikal verändert hat, dann wird einem schon klar, dass es zuletzt ein Politikum ist, wer dieses Wort wofür verwendet, und als kleines Beispiel nur: Bis fast zur Mitte des 17. Jahrhunderts hat man unter Kunst eigentlich das verstanden, was heute eher die Wissenschaft wäre, also die Artis Liberales, Arithmetik, Geometrie, Logik und so, und das was doch in weiten Bevölkerungskreisen heute als Kunst gesehen wird, war damals keine, also Malerei, Bildhauerei und so, das war Handwerk und hat nicht zur Kunst gehört, und die damaligen Bildhauer und Maler wollten da unbedingt rein in diese Artis Liberales und haben es dann auch geschafft, mit dem Erfolg, dass die anderen, die Wissenschaftler, rausgegangen sind. Das sind so kleine historische Details, die man wissen muss, damit man erkennen kann, dass sich der Begriff sehr radikal, radikalst, verschieben kann und dass es keine Schwankungen sind, und - wo man dann hoffentlich diskutiert - dass das auch nichts unbedingt mit Toleranz zu tun hat, sondern da geht es auch um Hegemonien.

Peter Huemer:

Hegemonie bedeutet soviel wie Vorherrschaft oder Vormachtstellung, das sei nur zum besseren Verständnis hinzugefügt, auch weil von Hegemonie im Laufe der Diskussion noch mehrmals die Rede war. Als nächster am Wort: der Leiter der Kulturabteilung des ORF Landesstudios Burgenland Günter Unger:

Günter Unger:

Ja, ich möchte dort anschließen ein wenig, wenn auch mit dem Zitat eines von mir sehr geschätzten Kunstkritikers/Kunsttheoretikers, nämlich Werner Hoffmanns, er war früher einmal der erste Chef des 20er-Hauses in Wien, also jenes Museums, das eine bestimmte Vorgabe einmal für Moderne Kunst seinerzeit entwickelt hat, weil ich selbst eher ein bekennender Nicht-Theoretiker in Sachen Kunst bin, sondern nach wie vor versuche, mich diesem Phänomen sehr naiv und neugierig zu nähern. Aber dieses Hoffmann-Zitat schließt dort an, wo eben der Herr Zinggl gerade aufgehört hat und heißt: „Kunst gibt es nicht, es gibt nur Künste, die von verschiedenen Aufgaben und Wertvorstellungen, die sie zu erfüllen haben, bestimmte Merkmale empfangen. Kunst im Singular resultiert bestenfalls aus dem Insgesamt des ständig überfluteten Möglichkeitsspektrums, das sich auf Gebrauchs- und Tendenzkunst, Unterhaltungs- und Künstlerkunst, Ausstellungs- und Museumskunst verteilt. All diese und hundert andere Künste existieren nicht in sauberer Schubladentrennung für sich, sondern verschränken und berühren sich ständig, denn sie sind ja nicht ein für allemal festgelegte Kategorien, sondern das Produkt von Menschen, also von der Mehrsinnigkeit und den Bedingtheiten geprägt, mit denen menschliches Handeln nun einmal behaftet ist.“

Zitate hat auch der Philosoph Gerald Raunig in seiner ersten Wortmeldung verwendet, unter anderen von Pierre Bourdieu, der ein Buch mit dem Titel "Regeln der Kunst" geschrieben hat, und von Josef Kossuth. Gerald Raunig fasst dann zusammen:

Gerald Raunig:

Wenn es um die Regeln der Kunst geht, heißt das, dass die Künstler selber mit neuen Formen des Begriffes von Kunst entscheiden, was Kunst überhaupt ist. Die strategische Frage lautet also nicht von vornherein: Was ist Kunst, sondern vom anderen Ende argumentierend, wie weit können wir gehen, wie viel Rest an Kontinuität braucht es in der Tradition des Kunstbegriffes, um überhaupt als KünstlerInnen überleben zu können?

Peter Huemer:

Gut, das ist ein schöner Anfang. Ehe wir noch richtig begonnen haben, über Kunst zu diskutieren, haben wir sie zunächst einmal abgeschafft. Günter Unger hat den ersten Direktor des Museums des 20. Jahrhunderts in Wien zitiert: Kunst gibt es nicht - es gibt allenfalls Künste. Zinggl hat gesagt, Kunst ist ein soziales Konstrukt, eigentlich gibt es sie nicht, sie haben die Religion erwähnt, das selbe geht dann natürlich für die Philosophie, für die Ökonomie und so weiter, das heißt, de facto sind das alles in einer gewissen Weise soziale Konstrukte.

Sie, Frau Prets, sind in die selbe Richtung gegangen und haben die daraus sich ergebende Frage gestellt, nämlich wer stellt aber dann die Regeln auf? Der einzige, der noch ein bisschen am Kunstbegriff festgehalten hat, war der Gerald Raunig, indem er zumindest über dieses Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation im Bereich der Kunst gesprochen hat, das heißt, wenn da ein Spannungsfeld besteht, dann muss es irgendwas in dem Zusammenhang auch geben. Sie haben das mit diesem Zitat von Josef Kossuth gebracht, der sich an Dujean anlehnt und sagt, der Wert von Künstlern bestimme sich danach, ob sie etwas geschaffen haben, was nicht vorhanden war, ehe sie mit ihrem Werk begonnen haben - und auf der anderen Seite die Frage gestellt: Ja, aber wie viel Rest an Kontinuität braucht es denn, damit jemand in der Gesellschaft als Künstler anerkannt wird, und da das ja dann ein Beruf ist, allenfalls auch davon leben kann? Das heißt,

wie weit kann ich von etwas, das ich ausstelle, leben oder nicht leben? Beim Dujean ist es gegangen, weil er der erste war, der so etwas gemacht hat. Aber bleiben wir vielleicht einmal, damit wir den Begriff noch irgendwie weiterführen, weil sonst ist er überhaupt weg, bei diesem Spannungsfeld zwischen Tradition und Innovation. Ich würde dem eine Vermutung anschließen, nämlich dass die Avantgarde im frühen 20. Jahrhundert, die in einer gewissen Weise ja der Anfang von all dem war, worüber wir heute noch reden und theoretisieren, die das alles radikalst abschaffen wollte, die Museen verbrennen wollte, in der Architektur ganz Paris in zwei Häuser unterbringen und die Stadt abreißen wollte, sie kennen alle diese Utopien, die im frühen 20. Jahrhundert entwickelt worden sind, dass diese Radikalinskis im großen und ganzen - wenn sie bedeutende Künstler waren oder das was wir jetzt nachträglich als bedeutende Künstler definieren - ziemlich gebildet waren, das heißt, dass die im großen und ganzen sich in der Kunstgeschichte ziemlich gut ausgekannt haben, das heißt, der naive Wildling, der dann der Erneuerer ist, weil der alles wegräumen will und selber aber über die Kunstgeschichte nicht Bescheid weiß, der ist glaube ich auch ein Konstrukt.

Die von Peter Huemer in die Diskussion geworfene Frage nach dem Wissens- und Bildungsstand moderner Künstler ist dann am Podium nicht weiterverfolgt worden. Das Thema für den weiteren Verlauf des Streitgesprächs hat Gerald Raunig vorgegeben, in dem er sich auf seine Vorrednerin bezogen hat.

Gerald Raunig:

Zur Christa Prets, die sozusagen die kulturpolitische Ebene ins Spiel gebracht hat, wenn man da näher fragt, wer denn die Macht hat, den Kunstbegriff zu definieren, ist es vielleicht das einfachste, wirklich zu klären, wer die Macht über die Kunstförderungen hat, und da sind wir in einem weiten Feld natürlich, aber wir wollten nur jetzt darauf aufmerksam machen, dass dieses Projekt, in dessen Rahmen wir uns hier befinden, eine ganz interessante Richtung verkörpert, die nämlich davon ausgeht, dass PolitikerInnen in einer gewissen Weise KuratorInnen sind, die mit ihren Entscheidungen, welche KünstlerInnen teilnehmen am Projekt, natürlich auch am Kunstbegriff arbeiten.

Peter Huemer:

Würden sie dem zustimmen, zunächst einmal Herr Zinggl, dass die Definitionsmacht wesentlich mit Fragen der Kunstförderung verknüpft ist, also ich hätte da meine Zweifel, aber ich wüsste es gerne von ihnen.

Wolfgang Zinggl:

Natürlich spielt das Geld im Zusammenhang mit dem was eine Gesellschaft als Kunst sieht oder sehen will, eine Rolle, aber eine partielle Rolle, es gibt also sehr viele andere Möglichkeiten, sich hier einzumischen in dieses Politikum und in diesen Kampf um Hegemonien, denn natürlich ist so eine Gesellschaft ja auch eine große Gemeinschaft, das heißt also in so einer Gesellschaft gibt es kleine Gemeinschaften, die unterschiedliche Vorstellungen von Kunst haben, dann auch streiten und sagen, also ich möchte lieber die Performance und andere wollen das schöne Bild oder wiederum andere etwas was sie am Abend vor dem Schlafengehen erheitert, weil das Leben hart genug ist, und da gibt es ganz unterschiedliche Vorstellungen von dem was Kunst ist in einer Gesellschaft, und natürlich vertritt man dann auch den eigenen Anspruch in einer Konfrontation gegenüber anderen, und eine Gesellschaft hat natürlich auch über ihre großen Institutionen, etwa über die Ausstellungsräume, über die Museen, die Möglichkeit, nämlich mit staatlichen Geldern zum Beispiel, mitzubestimmen, wer jetzt sozusagen in diesem hegemonialen Kampf die Oberhand hat.

Das ist ein richtiggehend demokratischer Prozeß - nicht in dem Sinn dass abgestimmt wird wie das oft von einer Demokratie so geglaubt wird - sondern mit allen lobbyistischen Kräften, die in so einer Demokratie werken und wirken.

Und das heißt also, die Kunst ist überhaupt nichts anderes als etwa die Politik, es geht zwar um andere Themen, aber im wesentlichen sind es die gleichen hegemonialen Kämpfe, die gleichen Machtkämpfe, und jetzt gibt es natürlich so wie in der Politik nicht nur das Geld, das eine Rolle spielt, dieses spielt eine Rolle, aber es gibt eben auch andere Dinge, es gibt die Medien, die natürlich ihrerseits wiederum mit dem Geld verknüpft sind, aber auch unabhängig vom Geld teilweise auch eine Meinung äußern können, zumindest zwischen den Zeilen oder dort wo Redakteure und Redakteurinnen sich das halt herausnehmen, und es gibt ein Publikum, das sich oft überhaupt nicht danach richtet, was der Staat fördert und ausstellt, auch nicht was die Medien schreiben, es gibt kleine Gemeinschaften die für sich irgendwie etwas als ganz tolle Kunst sehen und das verteidigen und über die Jahrzehnte tradieren, unabhängig von einer avantgardistischen Diskussion und so weiter.

Ich will nicht so lange reden, es ist ein sehr weites Feld mit allen Möglichkeiten wie in der Politik.

Peter Huemer:

Gut, aber bleiben wir noch einen Augenblick bei der Hegemoniefrage, weil das ja wirklich in dem Zusammenhang eine ganz entscheidende ist, und ich würde auch vermuten, jetzt Zinggl folgend, dass die Museumsleute, Direktoren, Direktorinnen, die Kuratoren der großen Ausstellungen, für die Dokumenta zum Beispiel oder so, dass die bei der Definition von zeitgenössischer Kunst viel wichtiger sind als beispielsweise die Politiker. Politiker haben indirekt einen Einfluss, indem sie mitwirken an - oder möglicherweise alleine entscheiden - der Bestellung von Museumsdirektoren, also wichtige Positionen entscheiden. Aber der Entscheidungsmechanismus, die Definitionsmacht, liegt dann viel mehr bei einer informellen Gruppe, die in zentralen Museen angesiedelt ist, bei den großen Kunstschauen und dazu natürlich auch bei einer kleinen Gruppe von zum Teil vernetzten Medienleuten.

Wolfgang Zinggl:

Darf ich da ganz kurz auch gleich darauf antworten:

Das scheint so zu sein, aber die Politik hat dann noch viel mehr Möglichkeiten oder mehr Einfluss als man denkt, auch bei den Groß-Ausstellungen. Die Tatsache allein, dass es Groß-Ausstellungen gibt, ist eine Sache der Politik. Dann: Wer dort die Leiterin oder der Leiter, die Kuratoren sind, wird von den PolitikerInnen entschieden. Wie viel Geld da reingepumpt wird, hat auch einen Einfluss darauf, wie groß der Anteil der ausgestellten Künstlerinnen und Künstler ist.

Gerald Raunig:

Das ist möglicherweise aber gar nicht schlecht, wenn man sich die Alternativen überlegt.

Wolfgang Zinggl:

Ob das schlecht oder gut ist, das ist auch eine ideologische Wertung, aber das ist jetzt ein Netz, wo die Politik eigentlich nirgendwo draußen ist, wie umgekehrt auch die Wirtschaft und natürlich die Medien überall mit dabei und verwoben sind.

Christa Prets:

Nachdem die Politik nun doch wieder die Drehscheibe zu sein scheint, möchte ich da schon von der politischen Seite her auch meine Position einbringen:

Natürlich hat die Politik Einfluss, wenn man sagt, große Ausstellungen oder so, wer organisiert, wer macht das? Die Politik hat die Verantwortung auch für das Geld, das dort ausgegeben wird. Sie bedient sich aber auch wie schon angesprochen der Kuratoren und allen möglichen Fachleuten, Experten, wie immer man sie bezeichnen will, die hier mitentscheiden oder mitberaten. Die Politik alleine ist nicht diejenige, die entscheidet, sie hat letztendlich bei Meinungsverschiedenheiten die Endkompetenz. Aber um die Antwort zu geben auf das, was mit Macht und Politik zu tun hat: Wenn man so ein Projekt macht, dass ich hier entscheide bzw. entschieden habe, welcher Künstler hier daran teilnimmt oder nicht: Dem ist nicht so. Das haben wir sehr wohl gemeinsam gemacht, und ich habe bewusst keinen Künstler ausgewählt, sondern es den Künstlern bzw. den Organisatoren überlassen, hier die Künstler vor Ort selbst auszusuchen, weil ich mich dieser Diskussion eben gar nicht stellen wollte, weil ich mir denke, das ist ihr Metier, sie sollen entscheiden, es gibt Beiräte, es gibt verschiedene Einrichtungen, sie sollen selbst entscheiden, wer hier daran teilnimmt, und ich glaube, es ist auch wichtig, dass die Politik sich der Künstler oder der Kuratoren bedient, um Entscheidungen fällen zu können und letztlich auch die Verantwortung dafür übernehmen zu können.

Peter Huemer:

Wenn sie es so konkret sagen, das haben wir gemeinsam gemacht, dann wüßte ich jetzt natürlich gerne, wer ist wir gemeinsam?

Christa Prets:

Ja, es hat sich hier ein Arbeitskreis herausgebildet, der besteht aus Robert Schneider, Wolfgang Horwath, Horst Horvath, Gerhard Krammer und Walter Burian. Das war die Kerntruppe, die hier mitgearbeitet hat, die hier dieses Symposium vorbereitet und auf die Beine gestellt hat, wobei ich noch dazu sagen muss, dass der Horst Horvath noch bei mir angestellt worden ist, um das die letzten drei Monate wirklich intensiv vorzubereiten und durchzuarbeiten, denn es ist viel Arbeit, und ich habe die politische Aufgabe darin gesehen, das zu tun und zu ermöglichen, die Umsetzung haben die Aktiven mitgestaltet. Der ORF war miteingebunden, der Herr Dr. Gmasz war auch in diesen Vorbereitungsprozess miteingebunden, also wir haben versucht, sehr breit gefächert das hier zu organisieren.

Peter Huemer:

Jetzt muss ich aber einmal noch nachfragen, weil das so die klassische Formulierung ist, die dann von Politikerinnen und Politikern kommt, sie sagen, es hat sich hier ein Arbeitskreis herausgebildet. Der Arbeitskreis hat sich nicht herausgebildet, sondern sie haben zunächst einmal mit dem Horst Horvath - oder mit wem immer - sich zusammengesetzt und gesagt, ich mache hier, ich möchte hier einen Arbeitskreis. Sie haben möglicherweise die Mitglieder des Arbeitskreises nicht allein entschieden, aber sie haben die Letztentscheidung über diesen Arbeitskreis getroffen, von dem wieder die nachfolgenden Konsequenzen gekommen sind, das heißt, der Arbeitskreis hat sich nicht herausgebildet, sondern den haben sie gebildet.

Christa Prets:

Nein, das stimmt nicht ganz, das kann man dann im Endeffekt sagen, aber wenn ich ihrer Argumentation jetzt folge, habe ich eine Idee gehabt, versucht, sie umzusetzen, jemand angesprochen, der hat weitergetan, das ist im Schneeballeffekt vielleicht gegangen. Ich sage es einmal so: Die Initialzündung war hier, das war mein politischer Auftrag sozusagen, und dann hat sich daraus eine Arbeitsgruppe gebildet, und ich habe nie gesagt, du, du ,du oder du, oder ich will mit dir oder mit dir oder mit dir.

Gerald Raunig:

Ich glaube, das geht jetzt für mich in die falsche Richtung, ich habe dieses Thema angeschnitten, aber nur als Beispiel, damit man überhaupt auf diese Frage zu reden kommt, wer da jetzt eigentlich über Kunstfinanzierung entscheidet, und natürlich ist Kunstfinanzierung nur eben ein Teil in diesem ganzen System. Ich glaube, die Medien sind da wirklich auch sehr wichtig, auch die Kunstinstitutionen und die Drehpunktpersonen in den Kunstinstitutionen. Also wenn es jetzt darum geht, ob jetzt die Akteure im politischen oder ökonomischen Feld, um das jetzt einmal so grob zu sagen, entscheiden über Kunstfinanzierung, dann bin ich natürlich viel stärker für die staatliche Förderung, weil die sich ja in Europa zumindest über lange Jahrzehnte herausgebildet hat als sehr pluralistisches System zwischen Kunstverwaltern, also BeamtInnen, PolitikerInnen, KuratorInnen und Beiräten, das ist ein sehr diversifiziertes pluralistisches System, das man natürlich in anderen Zusammenhängen stark kritisieren muss, aber da gibt es einen gewissen Rest von Transparenz und eine klare Möglichkeit, die Verantwortlichen dann doch zur Verantwortung zu ziehen, was bei der EA-Generali-Foundation, beim Bank-Austria-Forum, bei der BAWAG-Foundation, relativ schwierig ist.

Gerald Raunig in einer Diskussion über den Einfluss von Politik auf die Kunst unter dem Motto Spielregeln der Kunst am vergangenen Freitag in der Cselley-Mühle.

Günter Unger: (Sammlung Leopold)

Wie sehr jetzt Kunst überhaupt nur das ist, was die öffentliche Hand fördert, das wäre ein anderes Thema, sage ich jetzt nur so. Ich glaube, dass es immer auch wichtig ist, dass irgendwo ein Markt oder ein freies Spiel auch mit waltet zur so notwendigen und wichtigen kulturpolitischen Förderung und dass das nicht außer Auge gelassen werden sollte, dass man auch diese Dinge ein bisschen hier vielleicht bespricht.

Christa Prets:

Wir wissen jetzt oder wir haben gehört, es gibt keine Kunst, oder wir wissen nicht, wie wir sie bezeichnen sollen. Ich hätte gerne und das war ja auch der Anlass, warum ich mir Gedanken darüber gemacht habe: Über was diskutieren wir eigentlich heute, wenn es die Kunst nicht gibt, die Kultur, wenn wir über die Kultur sprechen, dann gibt es die Künstler, die sagen, Kunst und Kultur ist nicht zu verwechseln. Die Kunst ist extra, die Kultur ist etwas anderes. Ich denke mir, vielleicht kommen wir dem ein bisschen näher heute Abend, und ich möchte auch die Verantwortung nicht von der Politik weg schieben, aber doch zumindest teilen, und zwar mit den Medien, denn die Medien - es ist schon angekommen - beeinflussen sehr wohl Richtungen, beeinflussen auch was gut ist, oder bringen oder unterstreichen die eine oder andere Richtung, den einen oder anderen Künstler, ich glaube, auch darüber sollte man einmal diskutieren, die sind sicher nicht ganz aus der Verantwortung zu ziehen bei der Frage, was Kunst ist und wie sie sich entwickeln kann.

Wolfgang Zingg:

Dass die Politik und die Medien miteinander sehr verknüpft sind, ist uns allen ganz klar, das ist trivial. Aber nur ein Beispiel, damit man sieht, wie - und ich komme dann gleich auf den Kunstbegriff noch einmal zurück - wie die Politik mit den Medien zusammen vielleicht massiven Einfluss ausübt, auch wenn die Freiheit der Kunst vorne angestellt wird, ist das Beispiel des Ankaufs der Leopold-Sammlung. Denn solche Intentionen und Aktionen wie wir sie hier sehen in der Cselley-Mühle und das ganze, was hier in einer Woche geschehen ist, ist sehr lobenswert und es ist gar keine Frage, dass das

Nachfolge-Projekte nach sich ziehen wird, aber nur die Verhältnisse muss man sich ansehen, die Verhältnisse, wo Politik eigentlich einen ganz bestimmten Kunstbegriff stützt, und zwar so massiv, dass man mit Millionen solcher Projekte wie hier nicht ankommt: Der Ankauf der Leopold-Sammlung hat über zwei Milliarden Schilling gekostet, das ist ein so hoher Betrag, dass sich ihn kaum jemand vorstellen kann, das sind fast 18 Jahre lang jeden Tag 500.000,-- Schilling. Ich weiß nicht, wie viele solche Geschichten wie hier sie damit machen könnten für eine gegenwartsbezogene Kunst und eine Kunst auch, die vielleicht das Werk, das Original - also all die Vorstellungen, die in der Sammlung Leopold wiederum zementiert werden - in Frage stellt. Das heißt, diese typische Vorstellung, dieser typische Kunstbegriff eines 19. Jahrhunderts, mit einem Original, mit einem Schöpfer-Genie, mit einem schönen Bild, das handwerklich perfekt ausgeführt ist und möglichst noch die Wirklichkeit darstellt, alles das, was die Moderne versucht hat, zu kritisieren und auch in eine andere Richtung zu drängen, wird hier mit zwei Milliarden Schilling manifestiert und dient auch noch dazu als Repräsentation einer österreichischen Kultur, und wird auch noch als Moderne verkauft, und dazu muss ich jetzt schon einmal sagen: Mit dem Geld hätte man sehr viel Gegenwartskunst in Richtung Konzeptkunst, in Richtung Medienkunst, in Richtung Aktionskunst, Interventionskunst und so weiter, all die Dinge machen können, die heute Künstlerinnen und Künstler tun.

Mit seiner Kritik am Ankauf der Sammlung Leopold durch die Republik Österreich erntet Wolfgang Zinggl also Applaus beim Publikum, das sich übrigens aus den Teilnehmern am Ziel-1 - Workshop, für die simultan ins Englische übersetzt wurde, und aus heimischen Kunstinteressierten zusammengesetzt hat. Vor diesem Forum kommt Gerald Raunig noch einmal auf die Verbindung von Kunst und Medien zu sprechen und erwähnt auch den Kärntner Künstler Cornelius Kolig. Koligs unter anderen auch aus menschlichen Fäkalien produzierte Werke haben, wie Sie sich vielleicht noch erinnern, für einen Medien-Skandal gesorgt. Gerald Raunig also zu Kunst und Medien:

Gerald Raunig

Natürlich gibt es da diese grotesken Situationen, wo das schon relativ verwoben ist. Man stelle sich vor einen Hans Dichand, der nicht nur einer der wichtigsten Kunstsammler in Österreich ist, sondern über seine 50-Prozents-Zeitschrift auch die kulturkritische oder kunstkritische Geschichte ziemlich hegemonial, zumindest populär beeinflussen kann, und denken sie nicht, dass das nur auf der Kultur-Seite passiert, das passiert natürlich in Kärnten zum Beispiel so, dass es eine Kampagne gegen Kolig gibt, ich weiß nicht, ob es im Burgenland so etwas gibt, aber auf jeden Fall, das passiert dann auch auf der Seite 1, nicht nur auf der Kultur-Seite, die irgendwo hinten ist. Wenn man sich vorstellt, dass dieser Mensch vielleicht - ich glaube er ist es nicht, aber so etwas geht vom Kunst-System her sehr wohl - auch im Präsidium von wichtigen Kunstinstitutionen sitzen könnte, vielleicht auch noch in irgendwelchen Kunst-Sponsoring-Geschichten vertreten ist, dann muss man sich schon sagen, dann wird es langsam relativ bedrohlich. Und worauf ich eigentlich hinauswill, ist, dass man in jedem Fall nicht sehr im Abstrakten verharren sollte, sondern im Konkreten sich genau die Strukturen von Kunstinstitutionen auch anschauen sollte, wer da überhaupt alles drinsitzt. Das war der Grund, warum ich am Anfang darauf hingewiesen habe oder fälschlicherweise darauf hingewiesen habe, welche Struktur dieses Unternehmen hier hat.

Peter Huemer:

Also, nur ganz kurz, um es konkret zu machen: Im Gegensatz zu Ihnen glaube ich überhaupt nicht, dass die Kronen-Zeitung in Kunst-Fragen von irgendeiner Bedeutung ist, dass sie wichtig ist, ausgenommen in Architektur-Fragen. In Architektur-Fragen ist die

Kronen-Zeitung tatsächlich von einer entscheidenden Bedeutung, wie das Museums-Quartier gezeigt hat, wie jetzt diese Gasometer-Geschichte gezeigt hat, wo ich höre, ich war nicht dabei, dass die sozialdemokratischen Politiker der Stadt Wien sich alle kniefällig beim Herrn Dichand bedankt haben bei der Eröffnung der Gasometer, dass er ihnen erlaubt hat, die Gasometer umzubauen - so wurde es in den Medien berichtet.

Wolfgang Zinggl:

Das Problem ist, dass das ja leider Gottes eben nicht nur in der Architektur so zu denken ist, sondern dass es eben bei dieser Kolik-Frage zum Beispiel relativ klar darum ging, die Minderheit Kunst in Kärnten anzugreifen.

Peter Huemer:

Da war es aber wirklich die Politik, da war es die Kärntner FPÖ, während der Herr Dichand entscheidet, wie hoch ein Haus in Wien werden darf ...

Wolfgang Zinggl:

... oder was Kunst in Kärnten ist, sage ich auch.

(Ankäufe - wozu?)

Günter Unger:

Ich wollte nur ergänzen, ein bisschen zu dem Coup des Dr. Leopold, ich glaube, das war einer der besonderen Art. Nachahmungstätter hat es gegeben, sie sind nur nicht so erfolgreich oder überhaupt nicht erfolgreich gewesen, weil ich kenn ein Vorhaben, nämlich die Sammlung des Friedrichshofs, des Wiener Aktionismus oder was halt davon übriggeblieben ist oder was halt sich dort so ein bisschen verfangen hat, dies auch der Republik Österreich um ähnlich hohe Beträge anzubieten oder so, nur dort hat es dann nicht mehr funktioniert. Das war wirklich ein Jahrhundert-Coup, den da der Herr Leopold gelandet hat.

Wolfgang Zinggl:

Das ist überhaupt kein Jahrhundert-Coup, sondern das ist laufende Politik bitte. Jetzt vor kurzem hat die Stadt Wien die Original-Noten, den Nachlass von Johann Strauß, angekauft, oder sie sind gerade dabei, es anzukaufen um 80 Millionen Schilling. 80 Millionen Schilling, das sagt man so schnell, ich weiß nicht, was diese Sache hier gekostet hat, ist auch jetzt nicht sozusagen Diskussion, aber sie können sich im Kopf ausrechnen, wie viel davon man hätte machen können. Also das ist eine Vorstellung von Kultur und Kunst, die eigentlich das Alte zementiert, das Denkmal emporhebt, und es ist eine andere Vorstellung, als viele Künstlerinnen und Künstler heute haben. Das ist gar nicht eine einmalige Sache, sondern ein grundsätzliches Denken, dem man auch einmal etwas entgegensetzen könnte.

Christa Prets:

Um ganz kurz auf die Ankäufe sprechen zu kommen: Ich teile schon die Meinung teilweise, ich bin nämlich auch ein Gegner dieser Großankäufe, und ich weiß, dass auch bei uns manche Dinge gekauft werden, irgendein Nachlass, wo man sich dann fragt, warum, wir haben so etwas schon hundertfach, aber man glaubt es sind Verpflichtungen, und es werden dann Dinge gekauft, die ich auch selbst ablehne. Die Frage stellt sich nun: Da geht man doch oft auch eine gewisse Gratwanderung. Man hat auch den Auftrag, Dinge zu erhalten, ich will jetzt nicht sagen, dass ich für das Konservieren der Kunst bin, aber es gibt so ein Sprichwort über das Erhalten des

kulturellen Erbes. Auch die Moderne ist zu erhalten, und den Auftrag haben wir auch. Die Frage ist, wie konserviert man es bzw. wie erhält man es, wie erwirbt man es, um es erhalten zu können, es ist immer in der Zeit wo man es kauft, der falsche Moment, weil man das Geld viel mehr für die jetzt Aktiven benutzen könnte, das stimmt schon. Aber die Verantwortung für die Zukunft oder für das was wir mitnehmen wollen, tragen wir aber auch, diese Gratwanderung muss man irgendwie gehen.

Wolfgang Zinggl:

Aber dann sagen sie mir doch bitte, wofür brauchen wir den Nachlass des Johann Strauß, wirklich, das möchte ich wissen, wofür, weil selbst wenn ich die Original-Noten irgendwann einmal so nachspielen möchte wie er sie wirklich geschrieben hat und nicht wie die Dirigenten es im Laufe der Jahrzehnte vielleicht verändert haben, dann könnte ich mir ein Faksimile davon leisten um ganz wenige Schilling oder Euro, und es wäre das gleiche, erstens. Zweitens, der Besitzer dieser Original-Schriften ist ein Schweizer, der auf diese Sachen sehr gut aufgepasst hat, privat aufgepasst hat, der es auch weitergemacht hätte, und wenn er es nicht gemacht hätte, hätte er es auf den Markt geworfen, und es hätte jemand anderer gekauft, und er hätte es nicht weggeschmissen, außer es ist vielleicht ein Taliban oder irgend ein japanischer Milliardär, der es in seinen Safe legt, sodass es für alle Zeiten eingefroren wird oder es gibt ja verschiedene Varianten des Vernichtens, aber ich meine, wozu brauchen wir diese Originale, wozu, sagen sie mir das.

Peter Huemer:

Lieber Wolfgang Zinggl, in diesem ganzen Bereich, über den wir diskutieren, ist die selbstmörderischste Frage, die man stellen kann: Wozu brauchen wir das? Diese Frage zu stellen, ist der absolute und zielgerichtete Knieschuss, weil diese Frage sofort erweiterbar ist in den ganzen Bereich, das heißt, wozu brauchen wir die Sammlung Leopold, wozu brauchen wir Video-Installationen, diese Frage ist beliebig ausdehnbar, und ich würde sie in diesem Bereich, über den wir diskutieren, aus ganz grundsätzlichen Erwägungen nicht stellen.

Wolfgang Zinggl:

Und das ist der zentrale Irrtum, darf ich ganz kurz sagen warum: Weil immer Funktionen dahinter sind, und in dem Augenblick wo wir sagen wir stellen diese Frage nicht, decken wir die Funktionen zu. Das heißt in dem Augenblick, wo ich die Sammlung Leopold kaufe, ist eine bestimmte Funktion dahinter, und in dem Augenblick, wo ich bestimmte Medienkunst fördere, ist eine Funktion dahinter, es ist wirklich ein Mythos, wenn man glaubt, Kunst hat keine Funktionen, sie hat immer ganz verschiedene Funktionen, und je nach dem wie ich sie unterstütze, unterstütze ich damit auch die Funktionen.

Peter Huemer:

Das verstehe ich schon, da wird es hier sehr schnell eine Einigung geben, es ging tatsächlich um den gedanklichen Ansatz, der in der Formulierung „wozu brauchen wir“ liegt, um diesen Ansatz geht es.

Wolfgang Zinggl:

Aber warum darf man diese Wörter nicht so verwenden, ich verstehe das nicht, warum soll man nicht sagen, die Dinge haben Funktionen, und in dem Augenblick wo sie Funktionen haben, kann ich auch die Wozu-Frage stellen.

An diesem Punkt entzündet sich eine Diskussion, bei der erstmals auch Zuhörer und Zu-

hörerinnen zu Wort kommen und die derjenige, der sie begonnen hat, wieder beendet. Wolfgang Zinggl hat die Frage nach dem Wozu - nach der Notwendigkeit des Ankaufs der Strauß Original-Noten, gestellt:

(Rentabilität)

Weil ich die Antwort ja eigentlich ganz gerne gehört hätte, denn es gibt hier eine Funktion. Die Funktion ist, es wird Identität geschaffen. Ja, genau genommen wird dieser Nachlass heimgeholt, es wird eine Identität geschaffen, und das ist genau das interessante daran, da kann man noch so viel herumreden, wenn sie mir eine andere Funktion nennen können, wäre ich sehr froh.

Peter Huemer:

Gut, es gibt, wie sie wissen, diesen schönen Satz von Karl Kraus, dass Tradition die Weitergabe des Feuers ist und nicht die Anbetung der Asche. Das passt zu dem, was der Herr Zinggl gerade gesagt hat.

Günter Unger:

Ich würde glauben, dass da aber auch andere Überlegungen noch dahinter stecken. Wenn zum Beispiel die Republik Österreich zwei Milliarden Schilling locker macht, um eben diese Sammlung zu erwerben, dann denke ich, dass da schon auch ein Hintergedanke der war, dass man das versucht in einer optimalen Präsentation auch dann in eine gewisse Rentabilität hinein zu bringe, das heißt, die sagen, wenn ich da die Hülle habe und das Häuschen und das Museums-Quartier, wie immer das heißt, kommen da so und so viele Millionen Japaner und lassen ihre Kohle da. Das heißt, das ist ja nicht nur, dass man den Schiele anbetet und den Klimt, die werden halt sagen, okay, jetzt haben wir da zwei Milliarden Schilling investiert oder noch zwei oder drei oder zehn fürs Haus, aber wir werden a la longue 20 oder 30 Milliarden lukreiren.

Peter Huemer:

Gut, ich weise sie darauf hin, wir sind schon wieder auf enorm rutschigem Gelände, nämlich bei der kalkulierten Umwegrentabilität von Kunst.

Aufs rutschige Gelände der Umwegrentabilität hat sich die Diskussionsrunde dann nicht mehr begeben, vielmehr wurde von Zuhörern wie dem Publizisten und ehemaligen Kunstkritiker der Tageszeitung Kurier und späteren Direktor des Wiener Volkstheaters Paul Blaha die gesamte Gesprächsrunde am Podium in Zweifel gezogen. Statt immer wieder über Kunst zu theoretisieren und immer wieder die selben Argumente zu verwenden, wäre es sinnvoller, Künstler selbst zu Wort kommen zu lassen, kritisierte Paul Blaha. Darauf Wolfgang Zinggl, der so wie Gerald Raunig selbst Kunst produziert:

Wolfgang Zinggl:

Es ist wirklich ein veraltete Vorstellung, dass man diese Berufe so trennt. Jede Künstlerin und jeder Künstler denkt über Kunst auch theoretisch nach, und wenn sie das nicht tun, dann sind sie hoffnungslos verloren, und umgekehrt ist es ganz gut, wenn man so wie der Gerald Raunig und ich aus der Kunst kommt und tatsächlich das noch immer macht, und dann auch als Kritiker, als Kurator, das sind verschwimmende Grenzen, das sind keine Klassifikationsmodelle mehr, das war einmal, das ist nicht mehr, da kann man machen was man will. Und jetzt zu dem Thema der Konstruktion: Duchamps hat 1916 die Überlegung angestellt, ob man sich vorstellen kann, dass es Objekte gibt, die keine Kunstwerke sein könnten. Er hat damit gemeint, dass grundsätzlich alles Kunst werden kann, wenn man es nur so weit schafft und so weit bringt. Das war seine eigentliche künstlerische Leistung, dass er gewöhnliche Alltags-Gegenstände, die er

einfach gezeigt hat, seine künstlerische Leistung bitte war, dass er gezeigt hat, dass alles Kunst werden kann, deswegen ist er in die Kunstgeschichte eingegangen. Und er hat damit gezeigt, dass natürlich die großen Institutionen - später hat das dann institutionelle Theorie geheißen - dass die großen Institutionen, Künstler und Künstlerinnen, Kunst machen können, das sind Apparate, die Kunst machen können. Ein Theater wie das Volkstheater kann bestimmte Kunst machen und andere ausgrenzen, und ein Kritiker, wie im Kurier, kann, indem er bestimmte Dinge weglässt und andere beschreibt, ob negativ oder positiv ist manchmal fast egal, Kunst machen, ja. Es wird konstruiert, von der Gesellschaft, von den Institutionen, und manche Künstler können sich bemühen so viel sie wollen, die bleiben sozusagen in ihrer Hütte zu Hause und werden nicht beachtet, weil die Kritiker und die Theaterdirektoren es nicht wollen, und das verstehen wir heute unter einem sozialen Konstrukt, und das heißt nicht, dass es keine Kunst gibt, weil es gibt die Gesellschaft und die Gesellschaft produziert Kunst, aber es gibt nicht die Kunst und es gibt auch nicht die Künstler.

Christa Prets:

Wenn es keine Kunst gibt, gibt es auch keine Künstler. Es gibt die Kunst nicht, und es gibt nicht die Künstler. Aber es gibt Kunst und Künstler. So ist es.

Peter Huemer:

Ja.

Schluss Peter Huemer:

Das ist ein schönes Stichwort für das Schlusswort von Christa Prets, der Veranstalterin dieses Abends und dieser Woche hier in Oslip, bitte.

Christa Prets:

Ja, ich werde das Schlusswort ganz kurz fassen. Wir sehen eigentlich auf Grund dieser Diskussion, dass wir viel Arbeit noch vor uns haben, wir wissen nicht genau was Kunst ist, ich bilde mir ein, eigentlich einige Künstler zu kennen, jetzt frage ich mich, wo ich die zuordne, die Kunst oder was ist es. Ich glaube aber, dass wir dadurch auch aufgefordert werden, auch im dritten Jahrtausend mit der Kunst zu arbeiten und zu hinterfragen, was sie uns wert ist, welchen Stellenwert wir ihr in der Gesellschaft geben. Vor allen Dingen glaube ich, sollten wir daran arbeiten, wie nehmen die Menschen das an, was uns als Kunst geboten wird. Die Palette ist groß, die Spielregeln sind frei, würfeln sie, suchen sie sich eine Kunstrichtung aus, vielleicht erwischen sie die Sechs, ich möchte es jetzt so spielerisch sagen, weil ich wirklich auf der Ebene bleibe, wo ich sage, wir haben keine Antwort auf die heutige Frage bekommen, wir spielen weiter Kunst. Ich wünsche euch allen dabei viel Erfolg.

Peter Huemer:

Das war jetzt ein ungewöhnlich frivoler Schluss. Wir danken für ihr Interesse.

Peter Huemer zum Abschluss einer Diskussion in der Cselley-Mühle mit dem Titel „Spielregeln der Kunst“.

Fürs Zuhören bedanken sich auch Sabine Schmall, Tonmeister Emil Kropf, der technisch für den Mitschnitt der Diskussion gesorgt hat und Ernst Wagentristsl, Tonmeister dieser Ausgabe von Radio Pannonien, einer Sendung der Kulturredaktion von Radio Burgenland. Wir wünschen noch einen guten Abend.

PANEL DISCUSSION, Friday, October 5th, 2001

Radio Pannonia, Oct. 11th, 2001
"Rules of Art"

Peter Huemer Start:

Good evening Ladies and Gentlemen!
The topic of our podium discussion is "Rules of art".

Sabine Schmall and sound master Ernst Wagentristl welcome you to this discussion.

Peter Huemer Introduction:

First of all I would like to introduce the participants of the podium discussion, starting with Wolfgang Zingg, art theorist, former national art curator, who initiated the depot in the Museumsquartier in Vienna.

Next to him Christa Prets, Member of the European Parliament.

Gerald Raunig, I've got written here: philosopher and art theorist, teaching political aesthetics at the institute for philosophy, University of Klagenfurt.

Last, Günter Unger, editor at the ORF Landesstudio Burgenland (Austrian broadcast station)

Peter Humer, moderator of the discussion is senior editor at the ORF as well. You might know him as the co-founder of the legendary Club 2, now Huemer is employee of the cultural editorial department of Ö1 (Austrian radio station) and head of the department for talks and discussions.

The discussion "Rules of arts", which was moderated by Peter Huemer took place in the Cselley Mühle Oslip last weekend in the course of the workshop of artists from objective 1 areas of the European Union. We introduced this project, which was initiated by Christa Prets and the participating artists in our programme last Thursday evening. The discussion about "rules of art" was more or less the superstructure to the artistic praxis or as Christa Prets has formulated earlier:

Christa Prets:

I asked myself, what is art in the 3rd millennium? in what direction is art moving? can we say, which rules exist? are there rules of art?
Regardless in what direction we are moving; we have to fulfil rules, rules for every game. If you'd like to separate, art has a lot of rules, how I use my skills, know a game to win or to be able to play at all. That depends on yourself, on your own initiative, on your own skills. That means I can manipulate it.
But who sets the rules now? Who says how a game has to be played? Is there a society telling you how art has to be or can be or are there no borders? That's what we think, at least here. And what about Europe, in comparison to the different countries? I think that is a question we can answer when working in such teams or workshops - to be able to make comparisons within Europe - to understand that the artists' problems and point of views are not that different - you have to be open-minded to get used and to get to know them. Therefore I think: International exchanges and experiences are important to understand - here in our region; I am speaking as a citizen of Burgenland now - the different way or same way of the artists' work and life.

After Christa Prets, Wolfgang Zinggl, artist and art theorist was speaking. In this discussion about "rules of art", Zinggl was the provocateur or in opposition to the others as we will see now:

Wolfgang Zinggl:

I would like to state now that from my point of view, there is no real art. It is only a social construct, a word, which was used for certain things and depending on society this idea of art is changing. That means – historically as well in present, between the different cultures – we could say the ideas change, even within cultures. Different people have different ideas and opinions of art. They are representing these in small groups such as in religions, when playing chess, growing carrots or whatever.

That means that this dialog, this discussion is a normal average social process and the word art is only an award given by our society. And if we consider that this award is radically changing during the decades and centuries, then it is obvious that finally it is a politicum, who is using this word for something. A simple example: Almost until the middle of the 17th century art was considered as today's science, the *Artis Liberales*: arithmetic, geometry, logic and so on. And what is seen as art today was no art at that time. Painting, sculptor, etc. that was a handcraft and didn't belong to art. The former sculptors and painters wanted to belong to the *Artis Liberales* and they made it. With the result that the scientists went out of it. That are little historical details you have to know to realize that the definition is very radical and it hasn't necessarily something to do with tolerance, but with hegemony.

Peter Huemer:

Hegemony means something like domination, that's only added for better understanding because hegemony was mentioned a couple of times during the discussion. Next was the head of the department of culture of the ORF (Austrian broadcast station) Landesstudio Burgenland Günter Unger:

Günter Unger:

I would like to continue there with a citation of an art critic and theorist whom I appreciate a lot, Werner Hoffmann. He was the first boss of the 20's-house in Vienna, the museum, which developed a certain specification for modern trend art at this time, because I am rather an admitting non-theorist of art. But I try to approach this phenomenon very naively and curiously. Hoffmann's citation continues there where Mr. Zinggl just stopped: „Art doesn't exist, there are just arts, which receive certain features from different functions and value conceptions, which they have to fulfil.

Art results from the whole of the wide spectrum of possibilities, consisting of the use and tendency art, entertainment and artist art, exhibition and museum art.

All these and hundred other kinds of arts do not separately exist, but constantly blur, because they are not determined categories; they are a product of human beings.“

The philosopher Gerald Raunig also used citations such as from Pierre Bourdieu, the author of the book "Rules of Art", and Josef Kossuth. Gerald Raunig summarizes then:

Gerald Raunig:

If it is about rules of art, does that mean that artists decide the new form of the definition art, what art is? The strategic question is not what is art; it is how far can we go? how much continuity do we need to survive as an artist?

Peter Huemer:

Well, that is a nice start. Before we start to talk about art, we abolished it. Günter

Unger cited the first director of the museum of the 20th century in Vienna: Art does not exist – there are – if even – just arts.

Zingg said, art is a social construct, actually it does not exist. You mentioned religions; the same applies for philosophy, for economy and so on. That means, de facto in a way these are all social constructions. You, Mrs. Prets moved into the same direction and stated the emerging question, who sets the rules? The only one who sticks a bit to the definition of art was Gerald Raunig. He was at least talking about tradition and innovation of art.

There should be a connection, you have mentioned that with the citation of Josef Kossuth, who is influenced by Dujean and says that the value of artists is determined accordingly to what they've created, which didn't exist before they started with their artistic work. – and you asked, "but how much continuity does it need, that somebody is accepted as an artist in our society?" and because it is a profession, "can you live on it?" That means, can I live on what I am exposing or not? Dujean was able to because he was the first one. But let's stick to tradition and innovation.

My assumption is that the avant-garde in the 20th century – it was kind of the beginning of what we are still talking about today – wanted to abolish everything; burn down museums, put Paris into two buildings and demolish the city. You all know these utopias, which were developed in the early 20th century. These radicals – if they were famous artists or what we define now as artists – were all well educated, that means that they would know a lot about the history of art. The naïve wild one, who was then the re-newer because he wanted to remove everything but had no idea about the history of art is in my opinion a construction.

Peter Huemer's question about the knowledge and education of modern artists wasn't discussed. Gerald Raunig set the topic for the following discussion.

Gerald Raunig:

To Christa Prets, who brought the cultural political part into the discussion; if you go into details like questioning who has the power to define art then it is the easiest thing to say who's got the power concerning promotions for culture. We just wanted to make people aware that this project takes a really interesting direction. Politicians decide who participates and therefore they also have an influence in defining art.

Peter Huemer:

Would you agree, Mr. Zingg, that the power of defining art is connected with promotions. I doubt it but I would like to know your opinion:

Wolfgang Zingg:

Well, of course money has an impact on what society defines as art but just partially. There are a lot of other possibilities to interfere in this politicum and in this battle of hegemonies. Such a society is also a big community. That means in such a society there are small communities with different ideas of art. They also quarrel and state that they'd prefer this performance and others would prefer the beautiful picture or something funny because life is tough anyway. There are so many different ideas what art is and of course a society has the right to determine through their big institutions such as exhibition halls, museums, with money from the state, who is going to win the hegemonic battle.

This is a democratic process – not that you can vote like it is believed in democracies – but with the power of the lobbies who are working and influencing in such a

democracy.

And that means now that art is not different to e.g. politics at all. It covers different topics but actually there are the same hegemonic battles, the same fights over power, and now there is - like in politics - not only the money very important, there are also other factors influencing such as the media, which is actually connected to money again.

There is an audience, who doesn't care what the state promotes and exhibits and also doesn't care about what is written in the media. Sometimes a different kind of art is good for some small communities and they defend it and it turned into kind of a tradition for them over the decades, independently of discussions and so on. I do not want to talk that long; it is a wide spectrum with various possibilities like in politics.

Peter Huemer:

Well, let's stick to the question about hegemony for a moment because in this case it is a very important question. I would say, now following Zingg, that employees of the museums, directors, the one in charge of the exhibitions, for documenta as an example or something like that, they are more important to define contemporary art than for example politicians. Politicians do have an indirect impact by maybe naming the directors of the museums or other important positions. But informal groups have the power to define art.

Wolfgang Zingg:

I just want to answer that very briefly: It seems to be that politicians have more impact than we think, even at big exhibitions. The fact that big exhibitions take place is a question of politics. It is decided by politicians who are in charge of this exhibition. It depends on the money how many artists can exhibit there.

Gerald Raunig:

Maybe that is actually not that bad if you just think about the alternatives.

Wolfgang Zingg:

It doesn't matter whether it is good or bad, this is an ideological value, but it is a network where politics is always present and also economy and of course the media.

Christa Prets:

After all, it seems that politics is the most important factor, I would like to state my political point of view now.

Politics do have an impact. If you mention big exhibitions, who is organising them?

Who does it? Politicians take the responsibility, also for the money spent there.

Politicians are working with the experts and specialists who decide and advise.

Politicians alone are not deciding, in case of differences in opinions, politicians are the ones with the least rights to decide. But to give an answer to what is related to power and politics: Regarding this project here, I did not decide, which artist is going to participate, I left that to the artists or the one in charge in their country because I didn't want to have the power over that because I think that they should decide. I also do think that it is important that politicians are working together with artists in that case.

Peter Huemer:

If you are stating that strongly that you did that together, I would like to know now who is we?

Christa Prets:

Well, a team was developing, including Robert Schneider, Wolfgang Horwath, Horst Horvath, Gerhard Krammer and Walter Burian. That was the main group who organised this symposium. I have to add though that I employed Horst Horvath the last 3 months to organise it very intensively, because it involves a lot of work. My political responsibility was to make it happen. Also the ORF (Austrian broadcast station) was included, Mr. Sepp Gmasz. We tried to organise it on a widespread basis.

Peter Huemer:

I have to question more details now, because it is the classical politician's formulation that the team was developing. The team was not developing, you decided that you want to do that, you wanted to have a team. You probably did not choose the members of the team but the last decision about the team was yours and the consequences followed, that means, the team was not developing, you formed the team.

Christa Prets:

No, that is not fully right, you can conclude that but I had this idea, tried to put it into action, spoke to somebody, he went on, like maybe the snow ball effect. I will put it like that: It was my initiative, my political instruction, then a team was developing and I've never said you, you, you or you, or I want to talk to you or somebody else.

Gerald Raunig:

I think it is moving into the wrong direction now, I was just mentioning this topic as an example, just to think about who is deciding about financing art but of course this is only a part of the whole system. I think also the media is very important, also institutions of art and the one in charge there. If it is about whether the participants in the political or economic field decide - to say that now very roughly - about financing art then I'd rather agree to the national promotion, because a very plurastic system was developed in Europe over the decades between art managers like officials, politicians, curators and advisers. That is a very diversified pluralistic system. In connection to other topics it has to be strongly criticised but there is a certain level of transparency and a clear possibility to make the ones in charge taking over responsibility. This is pretty difficult concerning I/O Generali Foundation, the bank Austria forum, the BAWAG Foundation.

Gerald Raunig in the discussion „rules of art“ about the impact of politics on art last Friday in the Cselley Mühle.

Günter Unger: (Collection Leopold)

I think that it is important that a market has an impact somewhere regarding the necessary and important cultural-political promotion. We shouldn't leave that out here in our discussion.

Christa Prets:

We know now or better we've heard now that there is no art or we do not know how we should define it. Now I would like to know: what are we actually discussing today? if there is no art, no culture? Then there are artists who claim that art shouldn't be mixed up with culture. Art is separate, culture is something different. Maybe we should think about that tonight. I do not want to shift away the responsibility of the politicians, but at least it has to be shared with the media. The media is influencing directions - as somewhat mentioned before - influencing what is good or is underlining directions, an artist, etc. I think we should also discuss this. They should be held liable as well in order

to answer what is art and how could it develop.

Wolfgang Zingg:

It is obvious that politics and media are strongly connected. But just an example – I will get back to the definition of art then – the buying of the collection Leopold; how politics and the media was influencing despite freedom of art. Such intentions and actions like here in the Cselley Mühle are very praiseworthy. There is no doubt that projects will follow. But in comparison you have to take a look at where politicians support a certain definition of art, that massively that millions of such projects like here in the Cselley Mühle wouldn't change the image: The buying of the collection Leopold cost more than 2 billions Austrian Shillings. Difficult to imagine how much that actually is, it's almost 500,000 Austrian Shillings (EURO 36,336.42) every day for about 18 years. I have no idea how many projects like this workshop here could be financed with that amount of money; projects of contemporary art. The typical idea, the typical definition of art of the 19th century with a beautiful picture, almost like it looks in reality what modern art tries to criticise and tries to move into another direction was manifested with about 2 billions of Austrian Shillings and is representing Austrian culture. And to top it, it is advertised as modern art. I have to say, with that amount of money you could have done so much contemporary art in the direction of concept art, in the direction of media art, action art, intervention art, etc. All the work today's artists are doing.

With his critics, Wolfgang Zingg raised a cheer by the audience, people who are interested in art and the participants of the Objective 1 workshop. The discussion was translated simultaneously.

Gerald Raunig once again was talking about the connection of art and the media and he was also mentioning the artist Cornelius Kolig from Carinthia. Kolig's work caused a media scandal as you might remember. Gerald Raunig now to art and the media:

Gerald Raunig:

Of course there are these grotesque situations. Hans Dichand, who was one of the most important collectors of art in Austria and could influence with his 50 percent magazine the critics of the history of art and culture. That happens of course in Carinthia with a campaign against Kolig – I am not sure if it exists in Burgenland – at the front page, not only in the culture part somewhere at the end. Imagine that he – I don't think he is but it could be possible in the system of art – is in the chairmanship of important institutions of art, maybe even in some sponsoring of art things, then it would become scary and dangerous.

And what I actually wanted to say is that you shouldn't remain in the abstract but in the concrete. You should take a closer look at the structures of the institutions of art; who is actually in there. That was the reason why I referred to it at the beginning.

Peter Huemer:

Just very briefly: I do not think – as you do – that the Kronen Zeitung (Austrian tabloid newspaper) has any great importance or impact when it comes to art. This newspaper is important for architecture as we could see at the Museumsquartier, the Gasometer (new mall in Vienna). I've heard – I wasn't there though – that the social democratic politicians of the city of Vienna thanked Mr. Dichand kind of obedient that he allowed them to re-build the Gasometer – that's how it was reported in the media.

Wolfgang Zingg:

The problem is that it was relatively obvious that it was only about attacking the minori-

ty art in Carinthia.

Peter Huemer:

There it was really about politics, there it was the FPÖ of Carinthia, when Mr. Dichand decided how high a building in Vienna is allowed to be.

Wolfgang Zinggl:

...or what art in Carinthia is.

(why buying?)

Günter Unger:

I just wanted to add to Dr. Leopold, that was something extraordinary, there were imitations but they just weren't as successful or not successful at all. I know a project, the collection of the Friedrichshof, the Viennese Aktionismus or what is left of it. Just there it didn't work. Nobody else made it like Mr. Leopold this century.

Wolfgang Zinggl:

That's politics. Just recently the city of Vienna bought the original notes of Johann Strauß – or they are just buying them – for about 80 million Austrian Shillings (EURO 5.813 826.73). 80 million Shillings, you can imagine how much you could have done with that amount of money. It is another idea of culture and art than a lot of artists do have today. That is not unique, therefore we could do something to stop it.

Christa Prets:

Just briefly about the buyings: Partially I agree, because I am against these big buyings and I know that it is happening and then you question yourself why did they do that. But is kind of an obligation and things are bought where I would not agree to. The question arises now: I am not really for the conservation of art but there is an old saying to maintain the cultural heritage. Also to maintain modern art and that is our obligation. The question is how do you maintain it, acquire it to maintain it? It always depends on the time when you are buying it, the wrong moment because the money could be used by active artists, that is right, no doubt. But we take the responsibility for the future.

Wolfgang Zinggl:

But please tell me then why and what for we do need the notes of Johann Strauß? Really, I would like to know that because if I would like to play the original version of Johann Strauß' work and not how the conductors might have changed them after the decades I might by a fax for a little bit of Euros or Austrian Shillings and it would be the same. And the owner of the originals is from Switzerland and takes care of them, privately. And he would have done it in future and if not he would have thrown them on the market and somebody else would have bought them and wouldn't have thrown them away. Maybe if a Taliban or any Japanese billionaire would have put them in his safe that they would have been frozen for the rest of the time or there are different ways of destroying them, but I mean actually why do we need these originals, could you tell me that?

Peter Huemer:

Dear Wolfgang Zinggl, what we are discussing here, the most suicidal question we could ask is "Why do we need that?" We could extend this question then and ask, why do we need the collection Leopold, why do we need video installations, etc. I would not ask this question as a basic principal.

Wolfgang Zinggl:

And that is the main serious error, could I just say briefly why: because there are always functions behind everything. And in that moment when I buy the collection Leopold, there is a function behind it, and in that moment, when I promote certain media art, there is a function behind it, it is a myth. If you think art has no function, it always has different kind of functions. It depends how I am supporting art, I support the functions then.

Peter Huemer:

I understand that, we will agree here quite fast. It was just about the theoretical approach, the formulation "why do we need", it's just about this approach.

Wolfgang Zinggl:

But why can't we use these words like that, I do not understand that. Why shouldn't we say that these things do have functions and in that moment when they do have functions asking the question "what for"?

At this point a discussion was starting where also the audience was participating for the first time and the one who started this discussion was closing it again. Wolfgang Zinggl was asking the "what for"- question regarding the necessity of Strauß' original scores:

(Profitability)

I wanted to hear the answer because there is a function. The function is that identity was created. The heritage was brought home, an identity was created, and that is the interesting part, you can talk about it for hours, if you could name another function, I would be very glad.

Peter Huemer:

Well, there is – as you know – this nice sentence by Karl Kraus, that tradition is the pass on of fire and not the ash's adoration. That suits to what Mr. Zinggl just said.

Günter Unger:

I would think that there are other thoughts behind that as well. If the Republic of Austria is spending 2 billions of Austrian Shillings that easily to buy that collection, then I think that there must be a hidden agenda. A certain profitability, they say if I have the location and the Museumsquartier, there are so many people visiting, millions of Japanese and spend their money. That means it is not like you are adoring only Schiele or Klimt, they will say, well, ok, now we've invested 2 billions of Austrian Shillings and maybe 2 or 3 or 10 for the premises but in the long run we will make 20 or 30 billions.

Peter Huemer:

Well, I would like to point out that we are on a very slippery terrain, the cost-effectiveness of art a long way round.

They didn't get into this discussion then. The publicist and former art critic of the daily newspaper Kurier and director of the Viennese Volkstheater Paul Blaha doubted the whole discussion. Instead of discussing theoretically about art and using the same argumentations it would make more sense to let artists speak, criticised Paul Blaha. Thereon Wolfgang Zinggl, who produces art like Gerald Raunig:

Wolfgang Zingl:

It is an out-dated idea to separate these professions. Every artist thinks about art theoretically and if they don't do it they are hopelessly lost. On the other hand it is quite ok if you are actually artist and you are still active and then you are a critic, the borders become blurred. There is no classification anymore, that is the past. And now to construction: Duchamps thought in 1916 if you can imagine that there are objects, which couldn't be a piece of art. He meant that basically everything could be art if you just make it that far. That was actually an artistic achievement that he just used objects from everyday life – he didn't produce them. His artistic achievement was that he showed that everything could turn into art. He showed that the big institutions, artists, can produce art – later it was called the institutional theory. A theatre like the Volkstheater can produce a certain kind of art and leave out others. A critic – like a newspaper critic – can produce art by leaving out certain things or describing them differently, negatively or positively, sometimes it just doesn't matter. It is made by society, by institutions and some artists can put so much effort into it but will not make it, they won't get any attention because the critics and the directors of the theatres do not want that. And that is what we understand as a social construct nowadays. It doesn't mean that there is no art because the society exists and the society is producing art, but the art does not exist and the artists do not exist either.

Christa Prets:

If there is no art, there are no artists. The art does not exist as well as the artists, but there are art and artists. That's the way it is.

Peter Huemer:

Yes.

Closing Peter Huemer:

That is a catchword for the closing words by Christa Prets, the organizer of the evening and of this week here in Oslip.

Christa Prets:

Yes, I will keep them short. Resulting from this discussion we can see that we still have a lot of work ahead us. We are not really sure what art is. But I think I know a couple of artists, now I ask myself, where do I allocate them to? The art or what is it? Therefore I think that we are asked, even in the 3rd millennium, to work with art and to question what value it has for us, what significance in our society. Especially we should work on how people perceive what is offered as art. The choice is big, the rules of the games are free, throw the dices, choose a direction of art, maybe you will catch the six. I would like to say that playfully now because we didn't get any answers to today's questions, we go on to play with art. I wish you success!

Peter Huemer:

That was an extraordinary frivolous ending. We'd like to thank you for your interest.

Peter Huemer at the end of the discussion "rules of art" in the Cselley Mühle Oslip. Thanking you for listening, Sabine Schmall, sound master Emil Kropf, who was in charge of the technical part of the discussion and Ernst Wagentristl, Sound master of this edition of Radio Pannonia, a programme by the cultural editorial department of Radio Burgenland. We wish you a nice evening.

Sponsoren

EU-Büro MEP Christa Prets
Land Burgenland
ORF – Landesstudio Burgenland
Fraktion der Sozialdemokratischen Partei Europas
EU-Staaten der teilnehmenden KünstlerInnen
Bank Burgenland
Bank für Arbeit und Wirtschaft
BEWAG
Cselley Mühle Oslip
Gemeinde Oslip
Tamburica Uzlop
Gemeinde Andau
Hackl – Container Abfallentsorgungsunternehmen
KulturKontakt
Weingut Prieler, Schützen am Gebirge
Weingut Wachter-Wiesler, Deutschschützen
Weingut Familie Welkovits, Zagersdorf
Wiener Städtische Versicherung

Vorbereitung

Verena Abu-Dayeh
Walter Burian
Sofie Hofer
Sepp Gmasz
Horst Horvath
Wolfgang Horvath
Gerhard Krammer
Andreas Lang
Herbert Mihalits
Herbert Pischinger
Christa Prets
Sabine Schmall
Robert Schneider

Rundreise

Blaguss – Reisen
Der See
Wander Bertoni
Peter Infeld
Franz Gyolcs
Anna-Maria und Karl Edwell